ABHANDLUNGEN DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN

Philosophisch-historische Klasse
Jahrgang 1947 Nr. 2

HERMANN GRAPOW



STUDIEN ZU DEN ANNALEN THUTMOSIS DES DRITTEN UND ZU IHNEN VERWANDTEN HISTORISCHEN BERICHTEN DES NEUEN REICHES

1949

AKADEMIE-VERLAG BERLIN





ABHANDLUNGEN DER DEUTSCHEN AKADEMIE
DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN

Philosophisch-historische Klasse
Jahrgang 1947 Nr. 2

HERMANN GRAPOW

STUDIEN
ZU DEN ANNALEN THUTMOSIS DES DRITTEN UND ZU IHNEN VERWANDTEN HISTORISCHEN BERICHTEN DES NEUEN REICHES



1949

AKADEMIE-VERLAG BERLIN



Vorgetragen in der Gesamtsitzung vom 2. Dezember 1943.
Zum Druck genehmigt am gleichen Tage, ausgegeben am 1. Mai 1949

Erschienen im Akademie-Verlag GmbH., Berlin NW 7, Schiffbauerdamm 19
Lizenz-Nr. 156 · 3916/48-3199/48
Druck: ISD 945/11179 Staatsdruckerei, Berlin SW 68, Kommandantenstraße 7-9
Bestell- und Verlagsnummer 2001/47/2
Preis: 6,— DM

Die als seine »Annalen« bekannten Inschriften Thutmosis des Dritten in Karnak enthalten einen Bericht über die kriegerischen Ereignisse einer Folge von rund zwanzig Jahren[1] seiner Königsherrschaft, vom Regierungsjahr 22/23 bis zum Regierungsjahr 42, also, wenn man Thutmosis den Dritten von 1501 bis 1447 ansetzt, vom Jahre 1479 bis zum Jahre 1458. Diese um ihres sachlichen Inhalts willen mit Recht seit je in der Ägyptologie im engeren und weiteren berühmten Texte stellen hinsichtlich ihrer Zusammensetzung und ihres Inhalts sowie in ihrer Sprache und in ihrem Stil Probleme, die noch nicht befriedigend gelöst sind. Überdies werden die Annalen, wie mir scheint, nicht richtig beurteilt, wenn man in ihnen nur »einen kurzen Auszug« sieht »aus den Berichten des königlichen Sekretärs über die Kriegszüge des Königs«[2], einen Auszug, der auf Platzmangel an den Wänden der Annalensäle[3] oder darauf zurückgeführt wird, daß »es dem Tempelschreiber mehr darauf ankam, die überreiche Beute und Amons Anteil daran mitzuteilen, als die Geschichte der großen Taten seines Königs zu verewigen«[4]. Es ist mit ein Zweck dieser Studien, jene Urteile über die Annalen durch deren sprachlich-stilistische Untersuchung[5] zu überprüfen, die im übrigen auch

[1] Im Gegensatz zu den meisten der ägyptischen »historischen« Texte sonst, die in der Regel nur über eine einzelne Kriegstat oder über die Kämpfe eines einzelnen Feldzuges oder eines einzelnen Jahres Mitteilungen machen. Ich sehe dabei ab von Texten wie etwa der Siegesstele vom Gebel Barkal und von biographischen Inschriften wie etwa der des Admirals Ahmose (Urk. IV 1ff.) oder des Generals Amenemheb (Urk. IV 890ff.) und von anderen, die über verschiedene miterlebte kriegerische Ereignisse unter mehreren Königen berichten.

[2] So Ed. Meyer, Geschichte des Altertums I. Bd. 2. Hälfte (1909) § 156.

[3] So W. M. Müller, Asien und Europa S. 51.

[4] So J. H. Breasted, Geschichte Ägyptens (deutsch) 1910 S. 263 auf Grund seiner Records II § 391ff.

[5] Nachdem ich schon früher kurz auf den Stil der Annalen als Beispiel eines historischen Berichts hingewiesen habe (in meiner Untersuchung über »die sprachliche und schriftliche Formung ägyptischer Texte« 1936 S. 22), habe ich diese Texte erneut eingehend durchgearbeitet und in der Akademie am 2. Dezember 1943 über sie vorgetragen. Als die vorliegenden Untersuchungen bereits abgeschlossen waren, erschien in der Ztschr. d. Deutschen Palästinavereins (1943 S. 156—174) eine Arbeit von Hrn. Martin Noth in Königsberg: »Die Annalen Thutmosis' III. als Geschichtsquelle«. Auch Hr. Noth ist der Meinung, daß die Annalen »Probleme nicht nur ihres sprachlichen Verständnisses usw. enthalten, sondern auch ihrer Komposition und ihrer Auswertung im einzelnen«, die er als historisch interessierter Alttestamentler mit seinen Mitteln zu lösen versucht. So ist es selbstverständlich, daß sich unsere Arbeiten an mehreren Punkten eng berühren; und daß wir in einigen zu denselben Feststellungen kommen, kann uns nur willkommen sein. Im übrigen stehen unsere Untersuchungen nebeneinander als zwei im allgemeinen gleichgerichtete, im einzelnen aber durchaus sonderliche Behandlungen eines und desselben ägyptischen Textes, dessen Verständlichmachung sie beide, jede zu ihrem Teil und auf ihre Weise, dienen. Um so weniger sah ich mich veranlaßt, nachträglich in meiner Arbeit jeweils auf das Gemeinsame oder Unterschiedliche unserer Auffassungen hinzuweisen oder gar meine nicht selten andere Erklärung ägyptischer Textstellen zu begründen. Nur auf Hrn. Noths Wertung der auch von ihm in ihrer Bedeutung richtig erkannten »stichwortartigen Formulierungen« glaubte ich doch noch kurz eingehen zu sollen (vgl. S. 50).

die Nebenüberlieferung der Kriegstaten Thutmosis des Dritten mit einbezieht und noch weitergehend auch verwandte historische Berichte besonders des früheren Neuen Reiches mit berücksichtigt.

Die Untersuchung gliedert sich wie folgt:

A. Die Bezeichnung »Annalen«

Die üblich gewordene Bezeichnung »Annalen«[1] paßt zwar sachlich gut, entspricht aber der ägyptischen Benennung dieser Berichte nicht. Diese ist jedenfalls nicht [illegible], wie man als Ägyptologe erwarten würde, da die »Annalen« eines Königs oder eines als König gedachten Gottes sonst mit *gnw·t*[2] bezeichnet werden als alljährliche[3] Aufzeichnungen, die im Bücherhause[4] aufbewahrt werden, die bis in die ältesten Zeiten zurückgehen[5], die bei Gelegenheit eingesehen[6] werden, um Kunde von der Vergangenheit zu vermitteln[7]. Dabei ist an allen Stellen immer nur von den *gnw·t*-»Annalen« im allgemeinen die Rede; wir besitzen meines Wissens keinen Text, der so benannt ist, und wir wissen auch nicht, ob die »Annalen des Alten Reiches« so bezeichnet waren. Auch die »Annalen« Thutmosis des Dritten sind ägyptisch nicht *gnw·t* »Annalen« benannt und somit nicht als alljährliche, fortlaufende Aufzeichnungen gekennzeichnet, obschon in der Notiz am Schluß[8] auf die Ereignisse einer Folge von Jahren »vom Regierungsjahr 23 bis zum Regierungsjahr 42« ausdrücklich Bezug genommen wird. Unsere Bezeichnung dieser Texte als »Annalen« ist also, ägyptisch gesehen, nicht richtig; sie hat sich aber insbesondere durch die »Urkunden des ägyptischen Altertums« so eingebürgert, daß sie am besten beibehalten wird.

Brugsch hat in der erstmaligen zusammenfassenden Veröffentlichung der Annalentexte durch ihn im Thesaurus[9] ihnen den Namen »Siegesberichte« gegeben, und er ist damit der ägyptischen Bezeichnung gut gerecht ge-

[1] Meines Wissens zuerst von S. Birch gebraucht in Archaeologia Bd. 35 S. 116 (»The annals of Thothmes III.«).

[2] Oft belegt seit Dyn. 18 und meist im Plural. Das Wort ist aber gewiß älter und im Grunde wohl identisch mit dem Pyr. 1160 einmal belegten singularischen *gn·t* »Andenken« (o. ä. in schriftlicher Aufzeichnung), das ebenfalls, wie auch ein seltenes altes Verbum *gn* »angesehen sein«, mit dem Knochen [illegible] determiniert wird. Ob es sich bei *gn·t* ursprünglich um das Kerbholz (oder die Palmblattrippe?) handelt, auf dem Thoth die Jahre des Königs bezeichnet? Vgl. die bekannten Darstellungen und Anmerkung 3 auf S. 7.

[3] Oft neben den »Jahren« erwähnt. Man wird sich solche »Annalen« wohl nach Art der bekannten des Alten Reiches vorzustellen haben.

[4] L. D. III 194, 27 und sonst.

[5] Urk. IV 500 und sonst.

[6] Urk. IV 86; Mar. Karnak 53, 39.

[7] Karnak, Verbindungsmauer zwischen Pylon IV und VII (W. B. ⟨830⟩), unveröffentlicht nach Sethes Abschrift.

[8] Urk. IV 734. Vgl. dazu S. 7.

[9] Thesaurus 1147ff.

worden, die lautet, und zwar an allen Stellen, an denen von den »Annalen« die Rede ist, so insbesondere in ihnen selbst in den beiden Überschriften[1] und am Schluß des ganzen[2] und ebenso sonst, wie beispielsweise in den Biographien des Amenemheb[3] und des Zanni[4]. Das Wort ist belegt seit dem Anfang des Neuen Reiches und findet sich bevorzugt in den Kriegsberichten dieser Zeit. Es sieht aus wie ein Plural *Heldentaten, Siege* und wird im späteren Neuen Reich dementsprechend auch mit pluralischem Artikel gebraucht. Als Plural ist das Wort gewiß auch in unseren Texten anzusehen; aber Zanni, der diese »Siegesberichte« ja mit aufgezeichnet haben will, spricht in seiner Biographie[5] von *»dem Sieg«, »der Heldentat«* des Königs, die er miterlebt habe, und damit meint er doch sicherlich sämtliche oder viele Taten[6] seines Herrn. Auch im Text der Stele vom Gebel Barkal wird Amon einmal (Zeile 36) genannt *der den Sieg befahl*, während sonst ebenda nur von *Siegen* die Rede ist (z. B. Zeile 2).

B. Der Textbestand und seine Veröffentlichung

Die Herausgabe der Annalen durch K. Sethe in den »Urkunden des ägyptischen Altertums« Abt. IV 645 bis 734 bzw. bis 756 hat alle früheren Ausgaben und Bearbeitungen überflüssig gemacht, bis auf die einzige bisherige philologische Behandlung eines Teiles dieser Texte durch F. W. von Bissing[7] und bis auf die Übersetzung von J. H. Breasted[8]. Erst auf Grund der sorgsamen, hinsichtlich des überlieferten Textbestandes

[1] Urk. IV 684 und danach auch Urk. IV 647.

[2] Urk. IV 734.

[3] Urk. IV 890ff. Vgl. unten S. 22.

[4] Urk. IV 1004. Vgl. unten S. 23.

[5] Urk. IV 1004, 9; ebenso dann auch später, wie im Anfang des Gedichtes von der Chetaschlacht Ramses des Zweiten; vgl. die Belegstellen zu Äg. Wörterbuch II 317, 4.

[6] Sollte in *nḫtw* ein Kollektivum vorliegen, so besitzen wir im Deutschen jedenfalls kein passendes Äquivalent dafür. Auch der Bericht der Barkalstele verwendet in Zeile 36 *pꜣ nḫtw* wohl im Sinne von »diese Siege«.

[7] F. W. von Bissing, Die statistische Tafel von Karnak, Leipzig 1897. Die Arbeit will eine Kommentierung des von Sethe als Stück V bezeichneten Teiles der Annalen bieten. — Übrigens hat auch R. Lepsius in seinem Tagebuch den Text als »statistische Inschrift« bezeichnet (vgl. L. D. Text III 25 Note 1).

[8] In seinen Ancient Records of Egypt (Chicago 1906) Bd. II § 391—540 mit vielen trefflichen Bemerkungen zum Verständnis der Teile und des Ganzen und mit einer guten Bibliographie der modernen Forschungsliteratur.

wohl endgültigen Bearbeitung[1], die Sethe in seiner Ausgabe den Annalen zuteil werden ließ, übersehen wir alles Erhaltene und können wir versuchen, eine Vorstellung vom ehemaligen Aussehn und vom Zusammenhang des Textes zu gewinnen, der ja leider nur in Bruchstücken auf uns gekommen ist. Was das einst vollständige Textganze enthielt, lehrt die Bemerkung am Schluß, die lautet:

Seine Majestät befahl zu verewigen die Siegestaten, die sie vollbracht hatte vom Regierungsjahr 23 bis zum Regierungsjahr 42 als[2] man diesen schriftlichen Befehl verewigte auf diesem Gotteshaus[3]. Also enthielten die »Annalen« (denn das sind ja die »Siegestaten«) das, was der König im Kriege geleistet hatte innerhalb der angegebenen Zeit von 20 oder 21 Jahren seiner Regierung; wie der Inhalt ergibt, sind sowohl die eigentlichen kriegerischen Geschehnisse gemeint als auch die Ausrüstungen der Hafenplätze usw. sowie die Aufzählungen der Beute und der Tributlieferungen. Die Angabe »vom Jahre 23 bis zum Jahre 42« besagt nicht, daß sämtliche Jahre im Text vertreten sein sollen, sondern nur, daß alle »Siegestaten« (im weiteren Sinne) während dieser Jahre verzeichnet sein sollen. Daß die Jahre lückenlos aufgezählt worden sind, liegt in jener Schlußangabe an sich nicht; es könnten sehr wohl Jahre, in denen keine »Siegestaten« geschehen sind, im Text unerwähnt geblieben sein. Diese von uns »Annalen« genannten Texte sind eben offenbar im ägyptischen Sinne keine »Annalen«, keine *gnw·t*: die Nichtanwendung dieser Bezeichnung wird schon ihren guten Grund haben.

Diese Überlegung ist wichtig für die Beurteilung der Lücken, die der Text heute aufweist. Von den »Regierungsjahren[4] 23 bis 42« der Schluß-

[1] Auf Grund seiner eigenen Kollationen und Abschriften und eindringender, aus seiner Aufteilung erkennbarer Durcharbeitung der Texte, über deren Ergänzungen man freilich an manchen Stellen anderer Meinung sein kann als Sethe, dessen Versuch der Herstellung des Ganzen ebenfalls hier und da anfechtbar ist (vgl. das auf Seite 13 Bemerkte).

[2] Nämlich im Jahre 42. Oder soll nur gesagt werden, daß man die Annalen aufzeichnete »entsprechend« dem Befehl des Königs?

[3] Urk. IV 734, 13—15. — Das mit »verewigen« wiedergegebene Verbum *śmn* »bleiben machen« wird nicht selten so vom schriftlichen (daher der häufige Zusatz *m sš* »schriftlich«) Verewigen eines Erlasses, der Königstitulatur und dergleichen, also vom Niederschreiben in offizieller Weise in einer Inschrift gebraucht. In diesem Sinne ist *śmn* sehr gewöhnlich in dem Ausdruck *śmn gnw·t* »die Annalen verewigen« (ursprünglich »die A. [auf dem Kerbstock] bleiben machen«, vgl. S. 5 Anm. 2), und ist von dieser Verbindung (z. B. Urk. IV 199) wohl auf die *nḫtw* »Siegestaten« übertragen worden, von denen es nur in unserm Text und in der Biographie des Zanni gebraucht wird (vgl. Abschn. C 2b), der sich ja ausdrücklich rühmt, die Siegestaten des Königs »verewigt« zu haben (*śmn nḫtw*). Vgl. auch Seite 18 und das Seite 20 über die Notiz in Stück VIII Bemerkte. — *ḫft* mit dem Infinitiv »beim (Tun)«, »als man (tat)«.

[4] Die Annalen unterscheiden genau zwischen *ḥꜣ·t-sp* »Regierungsjahr« und *rnp·t* »Jahr« (außerhalb der Datierung).

bemerkung werden im erhaltenen Annalentext nur zehn erwähnt und von den anzunehmenden 15 oder 16 Feldzügen nur sechs. Ich stelle die Angaben zusammen, zumal auch ihre sprachliche Form bemerkenswert ist (s. unten Seite 27):

Regierungsjahr 23 (die acht letzten Tage des Regierungsjahres 22 sind in der Schlußbemerkung dem Regierungsjahr 23 zugerechnet worden):

[Passieren der Grenze] *auf dem ersten Feldzuge des Sieges* (Urk. IV 647),

(= Krönungstag) Aufenthalt in Gaza (Urk. IV 648),

Aufbruch von Gaza (Urk. IV 648),

Kriegsrat in *Iḥm* (Urk. IV 649),

Erreichung der Stadt Aruna am Karmel (Urk. IV 652),

Schlacht bei Megiddo (Urk. IV 657.)

Regierungsjahr 24:

Verzeichnis der Lieferungen, die der Macht Seiner Majestät aus dem Lande Retenu geliefert wurden (Urk. IV 671).

Regierungsjahr 29:

Seine Majestät war über[1] dem *Lande Zahi beim verwüsten der Fremdländer, die gegen ihn aufständisch waren, auf dem fünften Feldzuge des Sieges* (Urk. IV 685).

[1] Das *ḥr* besagt gewiß mehr als bloßes »in« (dem Lande Zahi u. ähnl.). Es ist wörtlich als »auf«, »über« zu nehmen vom König, der »über« ein Land herfällt, dessen Löwenkrallen »auf« den fremden Völkern liegen (bildl. Ausdrücke S. 70), der bei der Belagerung »auf« der feindlichen Stadt sitzt (vgl. unten Seite 68). Auch Kopt. noch so: ϩⲙⲟⲟⲥ ϩⲓⲣⲛ = belagern (»auf dem Tor [der Stadt] sitzen«).

Regierungsjahr 30:

Seine Majestät war über dem Lande Retenu auf dem sechsten Feldzuge des Sieges seiner Majestät (Urk. IV 689).

Regierungsjahr 31:

Zusammenstellung der Beute Seiner Majestät in diesem Jahre (Urk. IV 690).

Regierungsjahr 33:

Seine Majestät war über dem Lande Retenu [Angabe des Feldzuges zerstört] (Urk. IV 696).

Regierungsjahr 34:

Seine Majestät war über dem Lande Zahi [Angabe des Feldzuges zerstört] (Urk. IV 703).

Regierungsjahr 35:

Seine Majestät war über Zahi auf dem zehnten Feldzuge des Sieges (Urk. IV 709).

[Regierungsjahr 38:]

[S. M. war über . . .] *auf dem dreizehnten Feldzuge des Sieges* (Urk. IV 716).

Regierungsjahr 39:

Seine Majestät war über dem Lande Retenu auf dem vierzehnten Feldzuge des Sieges (Urk. IV 721).

Zu diesen Daten und Erwähnungen gezählter Feldzüge als Überschriften der in jedem Falle folgenden Einzelangaben über Kriegstaten und Beute kommt noch ein Datum in Zeile 103 (Urk. IV 668) des ersten Stückes der Annalen, das nicht am Anfang einer Satzgruppe steht, sondern einen größtenteils zerstörten Satz abschließt: ... ... *der Großen von Retenu im Regierungsjahr 40.* Über diese Angabe, die dem Bericht über die Geschehnisse des Regierungsjahrs 23 (= des ersten Feldzuges) unmittelbar folgt, vgl. unten Seite 12.

Eine nach Jahren geordnete Übersicht ergibt folgendes Bild des Erhaltenen und des Verlorenen:

Regierungsjahr 23 (Jahresangabe erhalten):

Nahezu völlig erhaltener Bericht über den ersten Feldzug nebst Beutelisten. Urk. IV 647 bis 667. — Für die reichhaltige Nebenüberlieferung s. unten Abschnitt C.

Regierungsjahr 24 (Jahresangabe erhalten):

Anfang einer Tributliste erhalten. Ein Feldzug in der Überschrift nicht ausdrücklich erwähnt (Urk. IV 671 bis 672.)

Regierungsjahr 25:

Nichts über dieses Jahr erhalten. — Die Erwähnung des Datums *Regierungsjahr 25* in der Beischrift zur Abbildung der syrischen Pflanzen und Tiere im sogenannten Festtempel (Urk. IV 777) ist für die Frage, ob das Jahr in den Annalen berücksichtigt war, belanglos.

Sethe hat Urk. IV 676 bis 677 für dieses Jahr 25 die Bruchstücke der Inschrift eines Steinblocks in Anspruch genommen, der, jetzt im Museum von Kairo, nach seiner Vermutung zu einer im übrigen weggebrochenen Wand des östlichen (ersten) Annalensaales gehören soll. Sprache und Inhalt der wenigen halbzerstörten Sätze des Fragments, das kein Datum nennt, scheinen mir nicht für die Annahme Sethes zu sprechen (vgl. dazu unten Seite 15).

Regierungsjahr 26 bis 28:

Nichts erhalten.

Regierungsjahr 29 (Jahresangabe erhalten):

Erhaltener Bericht über den fünften Feldzug (Urk. IV 685 bis 688).

Regierungsjahr 30 (Jahresangabe erhalten):

Erhaltener Bericht über den sechsten Feldzug (Urk. IV 689 bis 690).

Regierungsjahr 31 (Jahresangabe erhalten):

Mit der Angabe »Regierungsjahr 31 letzter Tag« datierte »Zusammenstellung der Beute in diesem Jahre« (Urk. IV 690 bis 696).

Regierungsjahr 32:

Nicht ausdrücklich genannt. Sethe nimmt ohne Begründung an, daß die Angaben über dieses Jahr mit denen über Jahr 31 zusammengefaßt waren, und läßt den (nicht erwähnten) siebenten Feldzug im Jahre 31/32 stattfinden (Urk. IV 690).

Regierungsjahr 33 (Jahresangabe erhalten):

Mit beträchtlichen Lücken erhaltener Bericht über den achten Feldzug, dessen Erwähnung in der Überschrift zerstört ist (Urk. IV 696—703). — Für die Nebenüberlieferung siehe unten Seite 20.

Regierungsjahr 34 (Jahresangabe erhalten):

Erhaltener Bericht über dieses Jahr; Erwähnung des neunten Feldzuges zerstört (Urk. IV 703 bis 709).

Regierungsjahr 35 (Jahresangabe erhalten):

Stark beschädigter Bericht über den erwähnten zehnten Feldzug (Urk. IV 709 bis 714).

Regierungsjahr 36:

Nichts erhalten.

Regierungsjahr 37:

Reste einer Beuteaufzählung, die diesem Jahresbericht zugehören mag (Urk. IV 714 bis 716).

Regierungsjahr 38:

Bericht über den erwähnten dreizehnten Feldzug dieses Jahres, dessen Datumsangabe zerstört ist (Urk. IV 716 bis 721).

Regierungsjahr 39 (Jahresangabe erhalten):

Anfang des Berichtes über den erwähnten vierzehnten Feldzug (Urk. IV 721 bis 723). Ob die von Sethe Urk. IV 724 bis 725 für den Schluß des Jahres 39 in Anspruch genommenen Reste einer Beuteliste diesem Jahre zuzuweisen sind, bleibt fraglich.

Regierungsjahr 40:

Erwähnt in dem schon oben Seite 10 mitgeteilten Satzschluß »... der Großen von Retenu im Regierungsjahr 40«, den Sethe nach Analogie von Urk. IV 671 und 726 so vervollständigt hat: »[Ver-

zeichnis der Lieferungen, die geliefert wurden der Macht Seiner Majestät von] den Großen von Retenu« als vermutete Überschrift der anschließenden Angaben über Tribute aus Assur und Retenu. Sethe hat weiter, da diese Nennung des Jahres 40 im Anschluß an den Bericht über das Jahr 23 und vor der Beuteliste des Jahres 24 ohne gewaltsame Änderung der Zahl 40 in 24 nicht in Abrede genommen werden kann, an der Stelle, an der das Jahr 40 natürlicherweise in den Annalen erwartet werden müßte, nämlich nach den Angaben über das Jahr 39, einen Hinweis im ägyptischen Text auf jene Erwähnung nach dem Jahre 23 finden wollen. Er hat ein nach langer Lücke erhaltenes wie selbstverständlich zu ergänzt und dieses »*zweite Mal*« als letzten Rest einer im übrigen völlig zerstörten Bemerkung (die er im Wortlaut wieder herzustellen versucht hat) gefaßt, die einen »Verweis auf die bereits oben (nach dem Jahre 23) mitgeteilten Tributlisten« enthalten haben soll (Urk. IV 726): sie seien schon an anderer Stelle vorher auf die Wand gesetzt worden und sollten nicht »ein zweites Mal« vermerkt werden. — Einen analogen Hinweis hat Sethe auch am Schluß des Berichtes über das Jahr 35 vermutet, indem er den so erhaltenen Anfang einer beträchtlichen Textlücke .... ergänzt zu Land *xy* usw. »*Es ist das Verzeichnis der Lieferungen des Großen des* [Landes *xy* usw. schon vorher an anderer Stelle gegeben, so daß es nicht noch einmal zu erscheinen braucht].« (Urk. IV 714).

Diese scharfsinnigen und geistreichen Herstellungen anscheinend hoffnungslos zerstörter Textstellen sind an sich denkbar, sie entbehren aber jeder Gewißheit und dürfen auf keinen Fall als »Wahrheit« genommen werden. Sethe hat sich und den Benutzern der »Urkunden« die Nennung des Jahres 40 zwischen den Berichten über die Jahre 23 und 24 erklären wollen[1]. Er hat dabei die Annalen als ein einheitliches literarisches Werk angesehen, in dem mit einem von ihm angenommenen [ ] »vorher« (= unserem »oben«, »eingangs«) von einer späteren Stelle auf eine frühere verwiesen sei. Ich glaube nicht, daß er damit Recht hatte.

[1] Vgl. auch seine Darlegungen Urk. IV 672—675. Es ist zu bedauern, daß Sethe nicht so, wie er es für seine Herstellung des Anfangs der Annalen in der Ägypt. Zeitschrift Bd. 47 (1910), 74ff. getan hat, Gelegenheit nahm, auch im übrigen seine Textgestaltung eingehender zu begründen.

Regierungsjahr 41:

Die Jahresangabe ist von Sethe ergänzt, wie er ausdrücklich angibt[1], nach Analogie der Angabe des Jahres 40 (s. oben Seite 10), in der auf jenes folgenden Überschrift [ ] *Verzeichnis der Lieferungen der Großen von Retenu, die geliefert wurden der Macht Seiner Majestät im* [Regierungsjahre 41] (Urk. IV 726). Sethe, dem diese Stelle als Analogie bei seiner Herstellung der zerstörten Stelle mit der Jahresangabe *im Regierungsjahr 40* gedient hat, hat selbst (Urk. IV 674 Ziffer 5) bemerkt, daß die Form dieser Jahresangabe »unregelmäßig« sei. Gleichwohl hat er hier, wo er die Erwähnung des Jahres 41 zu finden glaubte, dieselbe unregelmäßige Datierung am Satzende mit *m* davor statt am Anfang in absoluter Form (mit folgender Zahl) noch einmal angenommen. Es ist möglich, daß nach dem eine Jahresangabe genannt war. Aber notwendig ist diese Annahme keineswegs. Es könnte auch dagestanden haben »in [diesem Jahre]« oder »auf [diesem Feldzug]«. Für die erste Möglichkeit vgl. Urk. IV 689, 17 *Verzeichnis der Lieferungen, die geliefert wurden der Macht Seiner Majestät von den Großen von Retenu in diesem Jahre.* Diese Stelle ist formal jener Urk. IV 726 sehr verwandt und ist nicht, was Sethe für jene annimmt, eine Jahresberichtsüberschrift, sondern eine Teilüberschrift des Berichtes über das Jahr 30. Für die zweite Möglichkeit vgl. Urk. IV 688, 3: *Verzeichnis der Lieferungen, die geliefert wurden seiner Majestät auf diesem Feldzuge.*

Nimmt man nicht mit Sethe an, daß jenes »zum zweitenmal« einen Hinweis auf früher Erwähntes andeutet, so kann, gerade auch nach Analogie der Fassung des Berichtes über das Jahr 40, die Jahresangabe 41 (falls diese überhaupt an dieser Stelle zu suchen sein sollte, was wahrscheinlich ist) schon in der Lücke vor jenem *sp śn·nw* »zweites Mal« gestanden haben.

Inhaltlich bietet das Erhaltene nur Beutelisten (Urk. IV 726 bis 728).

[1] Urk. IV 674 Ziffer 5.

Regierungsjahr 42:

Die Überschrift dieses letzten in den Annalen berücksichtigten Jahres ist völlig zerstört. Auch die Nennung des Feldzuges fehlt. Es mag der fünfzehnte oder sechszehnte gewesen sein, dessen kriegerische Ereignisse nebst der Beute aufgeführt werden (Urk. IV 729 bis 734).

Die schon oben besprochene Schlußbemerkung über die Niederschrift der Annalen folgt auf die Erwähnung der Abgaben des nubischen Landes Wawat (Urk. IV 734).

Dieser Überblick lehrt zweierlei.

Erstens: In den siebzehn Jahren vom Jahre 23 bis zum Jahre 39 (dem letzten mit der Angabe eines Feldzuges, des vierzehnten) werden nur 14 Feldzüge erwähnt, so daß also während dreier Jahre keine kriegerischen Expeditionen nach Syrien stattgefunden haben. Von diesen drei kampflosen Jahren liegen zwei innerhalb der Jahre 24 bis 28, liegt eins zwischen Jahr 31 und 34: Eines der Jahre war gewiß das Jahr 24, ein anderes vielleicht das Jahr 31.

Zweitens: Wir wissen gar nichts über die Jahre 26, 27 und 28 und über das Jahr 36. Es ist möglich, wenn man will: wahrscheinlich, daß diese Jahre in den Annalen erwähnt waren. Aber, da auch das Jahr 32 im erhaltenen Kontext nicht erwähnt ist, müssen diese Jahre nicht mit Notwendigkeit Berücksichtigung gefunden haben. Die Annalen waren eben, was sich auch hier zeigt, in diesem Sinne keine echten »Annalen« (vgl. dazu das oben Seite 7 Bemerkte).

Diese sogenannten Annalen Thutmosis des Dritten, seine Siegesberichte, stellen auch nicht ein einheitliches Textganzes dar, das etwa nach dem Regierungsjahr 42 in endgültiger Fassung und in einem Zuge als eine Folge auf die Wände gebracht worden ist. Vielmehr besteht das scheinbare Ganze aus mehreren ursprünglich selbständigen Teilen, von denen wir noch 2 (oder vielleicht 3) mit Sicherheit erkennen können, nämlich Sethes Zählung[1] der Stücke folgend, dessen Stücke I, V und VI:

Stück I (Urk. IV 647 bis 672), enthaltend:

Einleitung über die Niederschrift (Urk. IV 647),

Bemerkung über das Passieren der ägyptisch-syrischen Grenze und über die Ursachen des Feldzuges (Urk. IV 647 bis 648),

[1] Sethe zählt deren im ganzen VIII, indem er die Bruchstücke einer zerstörten Inschrift über »die Bauten, die der König nach seinen Siegen im Amontempel ausführen ließ« als Stück VII (Urk. IV 735—738) und »die Fest- und Opferstiftungen, die der König nach seinen Siegen dem Amon machte« als Stück VIII (Urk. IV 739—756) bezeichnet. Die eigentlichen Annalen teilt Sethe in Stück I—VI ein (siehe dazu oben). Auf die Stücke VII und VIII komme ich unten im Text noch zu sprechen (vgl. Seite 19 und 20).

Bericht über Regierungsjahr 23 (Urk. IV 648 bis 667),

[Beuteaufzählung] des Regierungsjahres 40 (Urk. IV 668 bis 671),

Beute des Regierungsjahres 24 (Urk. IV 671 bis 672).

Der Rest dieses Stückes im ungefähren Umfang von 40 bis 50 »Gruppen« ist zerstört.

Stück V (Urk. IV 684 bis 723), enthaltend:

Einleitung über die Niederschrift (Urk. IV 684),

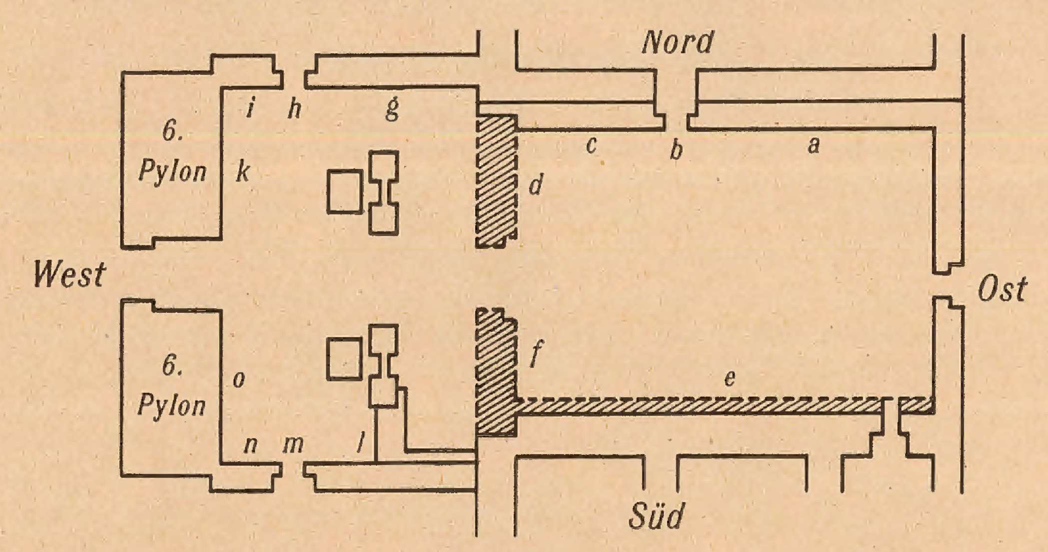
Berichte über Regierungsjahr 29 bis 39 (Urk. IV 685 bis 723).

Stück VI (Urk. IV 724 bis 734), enthaltend:

die undatierten Berichte und Beutelisten, die in der oben auf Seite 11 gegebenen Übersicht unter Jahr 39 (zweite Hälfte) und den Jahren 40 bis 42 besprochen sind. Dazu kommt noch das Schlußwort über den Inhalt des Ganzen der Annalen (Urk. IV 734).

Als Stück II bezeichnet Sethe die schon oben auf Seite 10 unter »Regierungsjahr 25« erwähnten Bruchstücke einer Inschrift, in denen er den Bericht über das Jahr 25 vermutet. Es fehlt ein Datum und es fehlt jeder Hinweis auf den Feldzug als »soundsovielter Feldzug«. Die sehr dürftigen Satzbruchstücke passen nach meinem Gefühl nicht ganz in den Ton der Annalenberichte sonst. In dem Satz [*wn*] *Seine Majestät vergnügte sich mit Schießen* würde man jedenfalls zunächst einen Hinweis auf ein Jagdvergnügen sehen (Urk. IV 676, 10). Weiterhin ist erhalten , was Sethe ergänzt hat zu usw. [»da wurde geworfen«] *Feuer in jene Städte*. Von Zerstörungen feindlicher Orte durch Verbrennen ist sonst in den Annalen nicht die Rede; allerdings wird im Text der Barkalstele (vgl. unten Seite 21) einmal gesagt *ich zerhackte seine* (d. h. des feindlichen Landes) *Städte und seine Siedlungen; ich legte Feuer an sie* (Barkalstele Zeile 9). Der nach größerer Lücke folgende Ausdruck *diese Niederlassung der Fremden zu erobern* (Urk. IV 676, 16) könnte an sich für die Annalen passen, wennschon im Bericht des Jahres 33 vom *erobern der Städte* und vom

zerhacken der Niederlassungen der Feinde die Rede ist (Urk. IV 697). Das gegen Ende des Fragments vorkommende Satzbruchstück *betreten der Wege* [dieses] *Landes* sieht mir im Bericht der Annalen fremdartig aus. Doch wie dem auch sei: ob das Textstück nun zu den Annalen gehört oder nicht gehört — es lehrt uns für diese gar nichts und seine Inanspruchnahme für das Regierungsjahr 25 ist nicht begründet.



Die beiden Annalensäle im Tempel von Karnak.
Nur vermutete Mauerzüge:

Als Stück III und Stück IV bezeichnet Sethe die nicht erhaltenen Berichte über die Jahre 26/27 und 28, die nach ihm den dritten und den vierten Feldzug des Königs betrafen. Diese Berichte sollen auf den Wänden e und f der Planskizze (s. Abb.) gestanden haben. Ganz abgesehen davon, ob diese Wände überhaupt vorhanden waren, was nicht nachzuweisen ist[1], so hat Sethe bei seiner Vermutung etwas für den Inhalt jener Berichte doch sehr Wesentliches außer Betracht gelassen, nämlich ihren Umfang. Allein die angenommene Wand e wäre ebenso lang gewesen wie Wand a—c, auf der das Stück I der Annalen steht mit seinen 110 erhaltenen langen Zeilen. Beide Berichte würden allein auf dieser einen Wand also je rund 55 Zeilen umfaßt haben[2], wären also zusammen ähnlich ausführlich

[1] Borchardt, Baugeschichte des Amontempels von Karnak (= Untersuchungen V 1) S. 30.

[2] Man übersehe auch nicht, daß die Berichte über die Jahre 29 bis 38 des Stückes V alle zusammen nur 97 erhaltene Zeilen umfassen.

gewesen wie der Bericht über das Jahr 23. Ist diese Annahme, die noch kühner wird, wenn auch die Wand f mit in Anspruch genommen wird, wahrscheinlich? Wir wissen aus den sonstigen erhaltenen Nachrichten über die Kriege Thutmosis des Dritten nichts von Ereignissen dieser Jahre, des 3. und 4. Feldzugs. Auch die Stele vom Barkal (vgl. darüber unten auf Seite 21) enthält keine Nachrichten, die man diesen Jahren zuschreiben könnte oder müßte. Ich glaube, daß wir besser tun, schlicht zu bekennen, daß wir über die verlorenen Berichte der Jahre 25 bis 28 eben gar nichts wissen und auch nicht angeben können, an welcher Stelle sie im ersten (östlichen) Annalensaal vermutlich niedergeschrieben waren.

Es bleiben also nur drei Stücke, I, V und VI, die wir mit leidlicher Sicherheit beurteilen können. Von diesen haben I und V je eine eigene Einleitung: also sind I und V gewiß zwei selbständige und schwerlich gleichzeitig entstandene oder niedergeschriebene Teile der Annalen als Ganzes. Ob auch Stück VI eine besondere Einleitung hatte oder ob es sich unmittelbar an Stück V anschloß, läßt sich nicht mehr feststellen, da der Anfang zerstört ist.

Beide Einleitungen enthalten als Kernstück die Mitteilung, daß der König befohlen habe, die *nḫtw* »Siegestaten« im Tempel niederzuschreiben, unterscheiden sich aber sowohl in den Angaben über die Art, wie und wo das zu geschehen habe, als auch in der äußeren Form der Angaben nicht unerheblich voneinander. Stück I im östlichen Saal (an den Wänden a—c der Planskizze) ist durchweg in senkrechten Zeilen geschrieben, von denen die ersten fünf und der Anfang der sechsten von der Einleitung beansprucht werden. Diese enthält zunächst das Protokoll der fünf Namen des Königs, denen dann der gleich zu besprechende eigentliche Inhalt folgt. Auch der Text von Stück V im westlichen Saal ist in senkrechten Zeilen geschrieben. Die Einleitung steht hier in zwei langen waagerechten Zeilen darüber, von denen wieder die obere in Riesenhieroglyphen das Protokoll enthält, dessen erhaltener Anfang nur drei Namen des Königs nennt; wie das Protokoll endete, ist nicht zu sagen. Der in der zweiten waagerechten Zeile stehende eigentliche Text dieser Einleitung zu Stück V ist beträchtlich umfangreicher gewesen als jener der Einleitung zu Stück I. Aber im Anfang stimmen beide überein: *Es befahl Seine Majestät zu veranlassen, daß man verewigte die Siegestaten, die ihm sein Vater Amon gewährt hatte.* Dann gehen die Texte auseinander. In Stück V heißt es anschließend . . . *auf der Steinmauer im Tempel,*

die Seine Majestät hergestellt hat[1] *in Neuheit* (»für seinen Vater Amon« o. ä.); das wäre also die nördliche Verbindungsmauer zwischen dem sechsten Pylon und dem Hatschepsutbau (dem östlichen Saal), also Wand g (h i) der Planskizze[2]. In Stück I lautet die entsprechende Angabe . Hier macht das Schwierigkeit, das ebenso mit *ḥr* davor (das Sethe gewiß danach ergänzt hat) in der Angabe Urk. IV 693 über das Tagebuch verwendet ist, in dem alles Nähere für die Abgaben des Jahres 31 zu finden sei: (deswegen) *habe man nicht gegeben ihr Verzeichnis ḥr wḏ pn.* Und auch die Schlußbemerkung (vgl. oben Seite 7) spricht von . Ich habe dort übersetzt *dieser schriftliche Befehl* und diese Wiedergabe paßt dort auch. Aber in der Einleitung zu Stück I und in der Erwähnung des Tagebuches (Urk. IV 693 aus Stück V) muß *wḏ*, analog der »Mauer« in der Einleitung zu Stück V, doch den Ort bezeichnen, auf dem die Inschrift angebracht ist oder zum wenigsten deren äußere Form: also etwa »Königliche Willensäußerung in schriftlicher Form«, »Königsinschrift«. Auf keinen Fall paßt »Stele« (so mit dem zu erwartenden Determinativ im Bericht über das Jahr 33 in Urk. IV 697), schon darum nicht, weil ja weder Stück I noch auch Stück V die Form einer Stele haben (etwa wie die Inschrift an der Rückwand des Allerheiligsten im Tempel von Amada[3] oder wie die Grenzstelen von Amarna). Das bleibt schwierig: in der Einleitung von Stück I müßte man also übersetzen »die Siegestaten sollen bleiben gelassen werden« *auf der Königsinschrift im Tempel, die Seine Majestät gemacht hat für* (seinen Vater Amon o. ähnl.) und in der Notiz über das Tagebuch so: »das Verzeichnis soll nicht gegeben werden« *auf diese Königsinschrift* oder wenn man so will, *in* sie. Als solche Königsinschrift wäre dann in der Schlußbemerkung das Ganze der Annalen bezeichnet gewesen. Auf diese Angaben folgt in beiden Einleitungen noch eine Bemerkung: die Niederschrift (das »Bleibenlassen«) erfolge, um festzuhalten o. ähnl. (das Verbum ist zerstört)

[1] Mit im Anschluß an das weibliche Wort *šsw.t*, wie auch sonst in der Sprache der Annalen (vgl. Seite 42).

[2] Vgl. auch Borchardt, Baugeschichte S. 30.

[3] L. D. III 65a; ebenda im Text Zeile 15 auch ausdrücklich als *wḏ* »Stele« bezeichnet.

den (man erwartet: jeden) *namentlich*[1] *aufgeführten Feldzug und die Beute, die Seine Majestät auf ihm heimgebracht hat.* Die weiter folgenden Worte in der Einleitung zu Stück I sind zerstört und ebenso die letzten Sätze der Einleitung zu Stück V.

Die sehr fragmentarischen Zeichenreste scheinen nicht auf eine Bezugnahme von Stück V auf Stück I hinzudeuten. Wie es mit den von Sethe angenommenen Verweisen innerhalb beider Stücke steht, habe ich oben auf Seite 12 besprochen. Die einzige uns noch erkennbare Verbindung zwischen den Stücken I und V liegt in der Angabe der Schlußbemerkung über »die Aufzeichnung der Siegestaten vom Regierungsjahr 23 an bis zum Regierungsjahr 42« (Urk. IV 734).

Da das Stück I nach Ausweis des Textes aus nicht erkennbaren Gründen zwischen den Ereignissen des Jahres 23, dem Haupt- und Kernstück der Annalen (vgl. unten Seite 24), und der Beute des Jahres 24 auch die Beute des Jahres 40 aufführt, so kann dieses Stück nicht wohl vor dem Ende des Jahres 40 auf die Wand gebracht sein. Stück V reicht mit seinem erhaltenen Inhalt bis zum Jahre 39; es kann nicht vor Ablauf dieses Jahres eingemeißelt sein. Stück VI gibt durch seine Schlußbemerkung selbst den frühesten Zeitpunkt für die Niederschrift an: das Ende des Jahres 42.

Mit diesen Stücken des eigentlichen Textes der Annalen waren die Wände (oder besser: war die Nordwand) des östlichen Saales völlig bedeckt, die Wände des westlichen Saales im Norden und zum Teil (auf dem Nordflügel des Pylons k der Planskizze) im Westen, also in diesem Raum nur zur Hälfte. Es blieb noch beträchtlicher Wandraum (Rückseite des südlichen Turmes des sechsten Pylons und die ganze Südwand, also o und l m n der Planskizze) des westlichen Saales übrig, falls man mit dem Platz in Verlegenheit gekommen wäre, mit dessen Mangel die Knappheit der Berichte ja erklärt worden ist[2]. Auf diese noch zur Verfügung stehenden Flächen schrieb man die von Sethe so bezeichneten Stücke VII und VIII, die, ägyptisch gesehen, nicht zu den eigentlichen Annalen gehören. Denn deren Schlußbemerkung umfaßt sie ja nicht mit. Dem widerspricht nicht, daß auch in Stück VIII auf die Feldzüge angespielt wird, deren erster in ihm an zwei Stellen ausdrücklich erwähnt wird (Urk. IV

[1] Der »Name« des Feldzugs kann doch nur seine Ordinalzahl sein: auch die Barkalstele und andere Texte der »Nebenüberlieferung« (vgl. Abschnitt C) sprechen vom »ersten« Feldzug als von einem, dessen Bedeutung und Zeit durch dies »erster« genügend gekennzeichnet sind. — Auffällig ist der Singular . In Stück I ist ja tatsächlich nur über einen Feldzug berichtet. Aber in Stück V ist es deren doch eine Anzahl; hier würde man »ihren Namen« oder »ihre Namen« erwarten und den Plural von *wḏj.t*.

[2] So Ed. Meyer, Geschichte des Altertums, I. Bd. 2. Hälfte (1909) § 156.

740 und 745). Beide Stellen geben an, daß der König »nach der Rückkehr vom ersten Feldzug des Sieges« im Regierungsjahr 23 die in Stück VIII zusammengefaßten Fest- und Opferstiftungen angewiesen habe, zu denen auch die Schenkung von drei namentlich angeführten syrischen Städten gehört (Urk. IV 744), die in Stück V im Bericht über das Regierungsjahr 34 als neu erobert erwähnt werden (Urk. IV 704). Eine weitere Bezugnahme auf die »eigentlichen« Annalen enthält die Feststellung, daß im Ganzen 1588 syrische Sklaven dem Amonstempel zugewiesen seien *vom Regierungsjahr 23 an bis zum Verewigen dieses schriftlichen Befehls auf diesem Gotteshaus* (Urk. IV 743); sie verwendet fast dieselben Worte, mit denen die Schlußbemerkung zu Stück VI von der Aufzeichnung der Siegestaten spricht (vgl. das auf Seite 7 und 18 Bemerkte). Aber solche Hinweise bieten auch die unter C besprochenen Texte der Nebenüberlieferung in sehr ähnlicher Weise, von denen die als C 1 b und C 1 c bezeichneten diesem Stück VIII inhaltlich und formal besonders nahestehen. Beide enthalten ebenfalls Opferstiftungen und Beide führen diese in denselben Wendungen ein, die auch Stück VIII gebraucht, das im Gegensatz zu Stück I und V—VI im »Ich«-Ton abgefaßt ist: *Meine Majestät stiftet ihm* ... (oder »machte« oder »gab« oder »brachte dar« oder »maß ab« und dergleichen mehr). Freilich stehen diese Texte nicht im westlichen Annalensaal wie Stück VIII dort auf der Wand o der Planskizze.

Das sogenannte Stück VIII (Urk. IV 735—738) besteht nur aus zwei nahezu inhaltsleeren Bruchstücken der »frühzeitig eingerissenen Wand« l m n der Planskizze.

C. Die Nebenüberlieferung der Annalen

Die Nebenüberlieferung der Kriegstaten Thutmosis des Dritten liegt uns in einer Anzahl von Texten vor, deren Eigenart ich unten auf Seite 23 gekennzeichnet habe. Von den acht Königsinschriften stehen die unter a—d genannten dem Stück VIII im Ton näher als den Stücken I und V—VI, mit denen sie sich freilich sonst sprachlich und sachlich aufs engste berühren (vgl. darüber unten Seite 54).

1. Königsinschriften

a) Inschrift am siebenten Pylon zu Karnak. Veröff.: Urk. IV 178—191. Datum: nach Regierungsjahr 33, dessen »achter Feldzug des Sieges« geschildert war (Urk. IV 188). Im »Ich«-Ton gehalten.

b) Inschrift am sechsten Pylon zu Karnak. Veröff.: Urk. IV 757—763. Datum nicht erhalten. Erwähnt Belagerung und Einnahme von Megiddo (Urk. IV 758—760). Im »Ich«-Ton gehalten.

Inhaltlich wertvoll besonders der Wortlaut der Bitte der Belagerten um Gnade (Urk. IV 759); vgl. unten Seite 24.

c) Denkstein im Ptahtempel zu Karnak. Veröff.: Urk. IV 763—772. Ohne Datum (bei vollständig erhaltenem Protokoll): offenbar errichtet nach der Rückkehr vom ersten Feldzug, aus dem die Belagerung von Megiddo erwähnt und kurz beschrieben wird (Urk. IV 767). Im »Ich«-Ton.

d) Denkstein vom Gebel Barkal. Veröff.: Äg. Ztschr. Bd. 69 (1933), 24 bis 39. Datiert vom Jahre 47. Das wichtigste Stück der Nebenüberlieferung und nächst den Annalen die wertvollste[1] Quelle für die Taten Thutmosis des Dritten, die allerdings ohne die genauen Jahresangaben der Annalen und ohne deren streng zeitliche Ordnung chronologisch unbrauchbar wäre. Denn sie berichtet in einem merkwürdigen Mischstil mit beständigem Wechsel zwischen »Er«-Ton und »Ich«-Ton (d. h. bald wird vom König preisend gerühmt, bald erzählt der König selbst)[2] in zwangloser Folge über einige Ereignisse, die als besonders bemerkenswert sogar den Südländern am Gebel Barkal kund gemacht werden müssen: Nach einer langen Einleitung, welche die Macht des Königs in Sätzen mehr allgemeinen Inhalts preist, wird als erstes Ereignis von Bedeutung der Naharina-Feldzug mit dem Übergang über den Euphrat erwähnt (also aus dem achten Feldzug des Jahres 33). Als *ein anderer Siegesfall (andere Heldentat)* wird die Elephantenjagd bei der Stadt Nii bezeichnet (ein Geschehnis aus demselben Jahre?). Dann erst folgt »der erste Feldzug«: die Schlacht bei Megiddo, die Belagerung der Stadt und endlich deren Übergabe. — Was sich anschließt, sind Angaben über Tributlieferungen an Bauholz und anderem, die Erwähnung eines Zuges nach dem Süden mit der infolge starker Beschädigungen der Inschrift nicht mehr verständlichen Geschichte eines Sternwunders, Wechselreden zwischen dem König und dem Hof und am Schluß wieder eine allgemeine Schilderung der Macht Thutmosis des Dritten.

---

[1] Von G. Reisner a. a. O. veröffentlicht mit einer guten Übersetzung, bei der er sich der Hilfe Sethes erfreuen durfte. Aber auf das Sprachliche und Inhaltliche des Textes ist Reisner nicht eingegangen.

[2] Diese häufige Stilart sollte um ihrer Eigentümlichkeit willen einmal untersucht werden.

Die Bedeutung dieses umfangreichen Textes von fünfzig langen Zeilen liegt im Inhaltlichen, in den die anderen Berichte und insbesondere die Annalen ergänzenden Einzelheiten der berührten Ereignisse. Ich hebe hervor:

Bau der Boote aus Zedernholz in der Nähe von Byblos und ihr Transport auf Wagen (*wrrj.t*), die von Rindern gezogen wurden, bis an den Euphrat (Zeile 11 ff.).

Elephantenjagd mit der Bekämpfung ( ) einer Herde von 120 Tieren (Zeile 17).

Dauer der Belagerung von Megiddo: sieben Monate (Zeile 20).

Wortlaut der Bitte der Belagerten um Gnade (Zeile 21).

Wortlaut der Urfehde[1], welche die Besiegten schwören müssen (Zeile 24—25) — um nur diese Einzelzüge zu erwähnen.

e) Obelisk in Konstantinopel aus Karnak. Veröff.: Urk. IV 586—587. Ohne Datum. Erwähnung des Übergangs über den Euphrat (Urk. IV 587). Im »Er«-Ton.

f) Überschriften der Listen der bei Megiddo überwundenen Nordvölker am sechsten und am siebenten Pylon zu Karnak. Veröff.: Urk. IV 780—781. Ohne ausdrückliches Datum. Erwähnung des ersten Feldzuges und der Belagerung von Megiddo. Im »Er«-Ton.

g) Inschrift auf einem Pfeiler des Tempels von Wadi Halfa. Veröff.: Urk. IV 806—810. Datiert vom Jahre 23. Erwähnt sehr kurz den syrischen Feldzug dieses Jahres (Urk. IV 809). Im »Er«-Ton.

h) Poetische Stele aus Karnak. Veröff.: Urk. IV 611—619. Ohne Datum. So allgemein und verschwommen und bis auf die Erwähnung des Übergangs über den Euphrat so sehr ohne deutliche Bezugnahme auf die Kämpfe des Königs in Syrien, daß aus diesem berühmten Text kaum etwas Tatsächliches für sie zu gewinnen ist.

2. Inschriften Privater:

a) Biographie des Offiziers Amenemheb aus seinem Grabe. Veröff.: Urk. IV 890—897. Darin das unter Thutmosis dem Dritten Erlebte (es folgen noch die Jahre unter Amenophis dem Zweiten; Urk. IV 890—895). Im »Ich«-Ton gehalten.

Amenemheb erzählt, von seinem Standpunkt aus, eine Anzahl von Erlebnissen auf den Kriegszügen seines Königs, ohne chronologische Folge und ohne Zeitangaben. An den Kämpfen des ersten Feldzuges

[1] Vgl. Grapow, Anreden IV 95.

hat er danach noch nicht teilgenommen, wohl aber an Schlachten im Negeb, in Naharina und anderswo, an der Eroberung und Belagerung (so bei Amenemheb) von Kadesch, am Euphratübergang und an der Elephantenjagd bei Nii.

b) Biographie des Offiziers Zanni in seinem Grabe. Veröff.: Urk. IV 1003—1005. Darin im »Ich«-Ton Erwähnung der Kämpfe in Syrien und die wichtige Bemerkung über die Aufzeichnung der Siegestaten des Königs durch Zanni (der auch noch unter den beiden nächsten Nachfolgern Thutmosis des Dritten diente): (vorher: »ich sah die Siegestaten des Königs Thutmosis des Dritten, die er in allen Fremdländern vollbrachte«). *Ich war es, der den Sieg, den er über jedes Fremdland errang, verewigte, indem er in Schrift gemacht wurde so wie er errungen war* (Urk. IV 1004)[1].

Die ägyptischen Texte autobiographischen Inhalts sind immer ganz persönlich gehalten. Der Erzähler berichtet nur von dem, was in seinem Leben für ihn selbst so oder so Bedeutung gehabt hat. Und auch Amenemheb erwähnt die Taten seines Herrschers nicht um ihrer selbst willen oder um den König zu rühmen, sondern im Grunde nur deshalb, weil er, Amenemheb, irgendwie an ihnen Anteil hatte: bei der Jagd auf die hundertundzwanzig Elephanten hat er dem größten derselben den Rüssel abgehauen; beim Übergang über den Euphrat hat er Gefangene eingebracht; bei der Eroberung von Kadesch hat er als erster die Mauer durchbrochen; und so weiter. Und die Jagd und der Euphratübergang und die Eroberung der Stadt werden nur aus diesen Gründen in seiner Lebensgeschichte erwähnt.

In den offiziellen Königsinschriften ist es gewiß nicht anders. Auch in ihnen, insbesondere wenn sie im »Ich«-Ton des eigenen Berichts des Königs abgefaßt sind, wird das betont und womöglich wiederholt erzählt, was der König aus seinem Leben als bedeutsam ansah. Und wenn die uns erhaltenen, auf seine Kriegstaten bezüglichen Texte Thutmosis des Dritten auch nur ein Teil der einst vorhandenen sind, so erlauben sie doch einen Schluß auf die Ereignisse, die dem König selbst als besonders wichtig erschienen

[1] Ob Zanni wirklich alle Feldzüge als Augenzeuge mitgemacht hat oder nur viele der späteren — er müßte denn über achtzig Jahre alt geworden sein (Records II § 392 Note a) — stehe dahin. Auf keinen Fall war er der Verfasser der Annalen, wie man seit Brugsch (Thesaurus 1152) annimmt. Zanni war »Schreiber«. Vielleicht hat er im Feldlager die Tagebücher nach Diktat geführt. Gewiß hat er in Theben leitend oder auch selbst mitarbeitend die »Verewigung« der Annalentexte durchgeführt, und zwar der Texte so, wie sie ihm zukamen. Hoffentlich ist Zanni nicht verantwortlich für die schlechte Redaktion der Texte (vgl. das hierzu unten S. 32 Bemerkte).

sind, auf die er mehr als auf andere stolz war. In den oben aufgeführten Texten ist es neben dem mehrmals erwähnten, in der Barkalinschrift des näheren beschriebenen Übergang über den Euphrat immer wieder die Belagerung und Eroberung von Megiddo auf dem »ersten Feldzug des Sieges«, von dem wie von einem allgemein bekannten Datum gesprochen wird. Ganz offenbar ist die glückliche Durchführung des ersten Feldzuges für alle folgenden von entscheidender Bedeutung gewesen. Neben dem Sieg von Megiddo tritt die Einnahme der Stadt Kadesch in unserem Material stark zurück, was gewiß nicht nur an dessen Lückenhaftigkeit gelegen ist. Die Stele vom Barkal erwähnt diese Stadt überhaupt nicht, von deren Eroberung Amenemheb auch nur spricht, weil er an ihr persönlich beteiligt war. Aber die Einnahme von Megiddo wird noch vierundzwanzig Jahre später (die Inschrift stammt aus dem Jahre 47) als eine Tat hervorgehoben, auf die der König eigens mit den Worten aufmerksam macht: *Ich berichte Euch nun* (etwas): *höret, Menschen!* (Barkal Zeile 18).

Wenn im übrigen in den Erwähnungen des großen Ereignisses hier auf diese, dort auf jene Einzelheiten eingegangen wird, so erklärt sich das auch wieder aus dem Subjektiven aller solcher Berichte. Der Ägypter war unfähig, in unserem Sinne sachlich zu berichten[1]. Vielmehr spricht er auch in derartigen offiziellen Berichten nur von dem, was ihm im Augenblick des Erzählens und Niederschreibens als merkwürdig erscheint oder was ihm gerade erinnerlich ist. Und es will nichts besagen, daß die Bitte der Belagerten um Gnade in der Inschrift zu oben 1b so lautet *Gib, daß wir übrigbleiben, daß wir Deiner Majestät (Tribute) darbringen, daß wir dienen ...* (Urk. IV 759) und im Text der Barkalstele (Zeile 21) so *Gib uns Deine Luft, unser Herr! Nicht werden die Bewohner von Retenu ein andermal aufständig sein!*[2] zumal die Leute vermutlich weder so noch so wirklich

[1] Vgl. hierzu die Bemerkungen Gustav Freytags in seinem Aufsatz »Theologische Disputierer im Volke« (Grenzboten 1864 Nr. 18, wieder abgedruckt in den »Aufsätzen zur Geschichte, Literatur und Kunst« der Gesammelten Werke) über das Altertümliche einer Darstellungsweise, die viele Jahrhunderte hindurch die auch in der deutschen Nation allgemein übliche gewesen ist: einzelne Züge eines Ereignisses stark hervortreten zu lassen zum Schaden des wirklichen Zusammenhangs der Geschichte, auf den kein entscheidendes Gewicht gelegt wird, als notwendige Folge einer geistigen Beanlagung, bei welcher der Erzähler, ohne es zu wissen, einen anderen Zusammenhang erfindet, dem zu Liebe sogar das Tatsächliche umgeformt werden kann.

[2] Vgl. Grapow, Anreden IV 95.

gesprochen haben[1]. Auch sonst stimmen die verschiedenen Texte der Nebenüberlieferung im berichten desselben Ereignisses nicht in dem Grade überein, daß man auf eine gemeinsame Quelle schließen dürfte. Wohl aber berühren sie sich sprachlich untereinander und mit den Annalen in merkwürdiger Weise; hierüber unten auf Seite 54 näheres.

D. Probleme der Annalen Stück I und V—VI

1. Verschiedenheiten zwischen Stück I und Stück V—VI in Anlage und Inhalt

Wie sich oben unter B (vgl. besonders Seite 17) ergeben hat, sind als Annalen im engeren Sinne nur die Stücke I und V—VI der Sethesehen Zählung anzusprechen. Sie sind, abgesehen von der auf beide angewendeten Bezeichnung *nḫtw* »Siegestaten«, äußerlich allein durch die Bemerkung am Schluß des Stückes VI »vom Regierungsjahr 23 bis zum Regierungsjahr 42« als zusammengehörig kenntlich gemacht. Die Gruppe der Stücke V—VI nimmt weder in der Einleitung noch auch im Text sonst irgendwelchen Bezug auf Stück I (vgl. das darüber oben Seite 19 Bemerkte).

Zu diesem Befund paßt, daß beide Stücke I und V—VI unbeschadet ihrer sprachlichen und stilmäßigen Gemeinsamkeiten inhaltlich recht verschieden voneinander sind. Stück I berichtet, wenn man von der eingeschobenen kurzen Liste der Tribute aus Assur und Retenu »im Regierungsjahr 40« absieht, im Grunde nur über die Ereignisse des »ersten Feldzuges des Sieges«, von der Beute, die auf ihm eingebracht wurde und von den Tributen, die im Jahre 24 als Folge des Sieges bei Megiddo aus Assur und Retenu geliefert wurden; in den 40 bis 50 Gruppen des zerstörten Endes dieses Stückes wird kaum etwas wesentliches anderen Inhalts gesagt gewesen sein. Zudem sind die Hauptgeschehnisse bis zur Schlacht vor Megiddo mit genauen Tagesdaten versehen. Diese Schlacht selbst ist mit ihren Vorbereitungen (den Marschbewegungen und den Beratungen usw.) und mit ihren Folgen (der Belagerung und endlichen Eroberung der Festung Megiddo nebst der Beute und den politischen Auswirkungen des Sieges) mit einer Ausführlichkeit und Sachlichkeit erzählt, die ihresgleichen in den ägyptischen Texten sucht. Ich habe schon oben bei der Zusammenstellung der Nebenüberlieferung darauf hingewiesen, wie sich die immer wiederholte Erwähnung der Ereignisse des »ersten Feldzuges des Sieges« und insbesondere der Belagerung und Eroberung von Megiddo erklärt aus der Bedeutung, die dieser Feldzug in den Augen des Königs und gewiß auch tatsächlich hatte: es war das große

[1] Vgl. Grapow, Anreden II 49.

Geschehnis zu Beginn der Alleinregierung Thutmosis des Dritten. Und die großartigen Opferstiftungen und sonstigen Dankspenden an Amon, die der König nach der Rückkehr von jenem Feldzug darbringt, und die Darstellung der aus Syrien mitgebrachten Pflanzen und Tiere im *Regierungsjahr 25* (Urk. IV 777) scheinen mir anzudeuten, daß Thutmosis der Dritte den Feldzug in Syrien nach dem Sieg bei Megiddo zunächst für abgeschlossen gehalten hat. Auch in der späteren Erinnerung blieb der Feldzug des Jahres 23 als derjenige des Königs haften, dem, wenigstens nach unserm Material, höchstens noch der achte des Jahres 33 an Wertschätzung wegen des Übergangs über den Euphrat gleichkam.

Wir wissen nicht, wie die Berichte über die Jahre 25 bis 28 gefaßt waren, für welche die Einleitung zu Stück I vielleicht mit galt. Die Berichte der zweiten uns erkennbaren Gruppe der Annalentexte, die der Stücke V—VI, sind jedenfalls sehr anders als jener Bericht über den ersten Feldzug und seine nächsten Auswirkungen. Das andere liegt nicht darin, daß diesen Berichten außer den Angaben der Jahre der einzelnen Feldzüge alle genaueren Daten der erwähnten kriegerischen Ereignisse fehlen: zu solchen Daten hätten die durchweg sehr knapp erzählten Kämpfe, Eroberungen und so weiter auch kaum Gelegenheit geboten.

Das andere gegenüber dem Stück I liegt in dem ganz unverkennbaren Schematismus, mit dem diese Berichte erstattet werden, die seit dem Jahre 31 auch den Süden mit berücksichtigen, indem die Abgaben aus Nubien (Kusch und Wawat) und die Gaben aus Punt ebenfalls aufgezählt werden. Das nicht überall in jedem Punkt ausgeführte, aber in der Anlage immer wieder erkennbare Schema zerfällt in zwei Teile: Im ersten wird im Anschluß an die Überschrift mit Jahresangabe und Nennung des Feldzuges usw. — vgl. die Liste der erhaltenen Überschriften oben Seite 8 — angegeben, wo gekämpft wurde, welche Stadt erobert wurde und welche Beute heimgebracht werden konnte. Im zweiten Teil folgen die Listen der Tribute[1] von Retenu, die Angaben über die Versorgung der Hafenplätze usw., die Tribute aus den übrigen syrischen Ländern einschließlich der aus und endlich die Listen der Abgaben aus Punt, Kusch und Wawat.

[1] Diese Listen der Beute und der Tribute sind teils sehr genau mit Angaben über die Stückzahlen, teils aber auch ganz summarisch gehalten, sei es, daß für das einzelne überhaupt auf die betreffenden Akten verwiesen ist (so Urk. IV 693 und 694), sei es, daß wie bei der Ernte von Zahi nur angedeutet wird, wie reich sie ausgefallen sei (Urk. IV 700 und später) oder deren Fülle ganz allgemein geschildert wird (Urk. IV 687), sei es endlich, daß bei den Tributen aus Kusch und aus Wawat die offenbar massenhaften Lieferungen von Elfenbein, Ebenholz, Leopardenfellen, Getreide so erwähnt werden: »abgesehen von den Schiffen, die beladen waren mit (Elfenbein usw.)« (Urk. IV 695; 696; 702; 703 und so fort). Ähnliche Bemerkungen »abgesehen von . . .« noch Urk. IV 667 (Ernte von Megiddo) und Urk. IV 665 (Beute aus verschiedenen Städten).

2. Die Formeln und formelhaften Wendungen

Die schematische Abfassung der Stücke V—VI mit der immer gleichen Abfolge der alljährlichen Berichte prägt sich stilmäßig in dem ziemlich regelmäßig durchgeführten Gebrauch bestimmter Formeln und formelhafter Wendungen aus.

Die Teilnahme des Königs an einem Feldzug wird jedesmal durch die Formel mitgeteilt: (Land xy) *Seine Majestät war über* (dem Lande xy)[1]. Darauf folgt sogleich die weitere Angabe »auf dem soundsovielten Feldzug des Sieges«. Der Einschub Urk. IV 685 »beim Verwüsten der Fremdländer, die gegen ihn aufständig waren« ist ungewöhnlich. — In dem erhaltenen Text des Stückes I kommt diese Formel nicht vor; sie hätte in ihm auch keinen Platz, auch nicht zu Beginn des ersten Feldzuges (Urk. IV 647). Die Ergänzung der Lücke dort durch Sethe ist gewiß richtig.

In ähnlicher Weise sind die Einleitungen der Listen und der listenmäßigen Zusammenstellungen sowie in ihnen sich alljährlich wiederholende Bemerkungen an Formeln gebunden, von denen manche durchgehend im wesentlichen ihre Fassung beibehalten, von denen andere leicht abgewandelt werden, ohne ihren formelhaften Charakter zu verlieren. Bis auf die »Tributformel« *Tribut des* (Fürsten des Landes N.), die schon in Stück I vorkommt, sind diese Formeln und festen Wendungen nur in den Stücken V—VI zu belegen.

Die *Beute* wird mit bezeichnet, ein paarmal auch mit , ohne daß ein Unterschied erkennbar[2] wäre; als Verbum verwenden die Annalen nur *ḥꜣḳ*, nicht das jüngere *kfꜥ*. Neben dem männlichen *ḥꜣḳ* »Beute« kommt zweimal auch das weibliche *ḥꜣḳ·t* vor (Urk. IV 690; 730), ebenfalls ohne Unterschied in der Bedeutung gegenüber *ḥꜣḳ*. Die Beute wird »eingebracht« (*ỉnj*), nur einmal wird sie »gemacht« (*ỉrj*). Die Formel hat zwei Hauptfassungen. Mit *ḥꜣḳ* bzw. *ḥꜣḳ·t* lautet sie bzw. *Beute, die eingebracht wurde aus* (dem und dem Ort)[3] oder auch *Beute, die gemacht wurde in* (dem und dem Ort) (Urk. IV 712) oder auch *Menschenbeute*[4], *die Seine Majestät einbrachte aus* (der Stadt

[1] Urk. IV 685; 689; 696; 703; 709; 716; 721.

[2] Bestanden hat ein Unterschied gewiß. Die *kfꜥ*- (alt *ḫfꜥ*-)Beute wird eigentlich diejenige sein, die mit der zupackenden Hand gemacht wird, die vom Kämpfenden persönlich aufgegriffen wird. Die Grundbedeutung von *ḥꜣḳ* ist nicht deutlich.

[3] Urk. IV 686; 690 — *ḥꜣḳ·t* Urk. IV 730.

[4] In der Aufzählung auch Nicht-Menschen!

N.N.) (Urk. IV 704). An zwei Stellen steht davor noch das Wort *Verzeichnis der* (Beute usw.) (Urk. IV 686 und 730), das der zweiten Fassung der »Beuteformel« nicht fehlt: (bzw.) *Verzeichnis der Beute, die eingebracht hat Seine Majestät selbst* (bzw. *die eingebracht hat das Heer Seiner Majestät*) *aus* (dem und dem Ort)[1].

Mit der Verwendung des Wortes *rḫt* »Verzeichnis« in den Annalen steht es so, daß es ohne Änderung des Sinnes auch in den »Tributformeln« mit *Tribute* fehlen kann. Soweit ich sehe, bedeutet *rḫt* nur an einer Stelle, in der Überschrift des Berichtes über das Regierungsjahr 24 (Urk. IV 671), soviel wie »zusammenfassendes Verzeichnis« mit Unterabteilungen: dem *Verzeichnis der Tribute* der Überschrift folgen die einzelnen *Tribute* (der Großen der Länder Assur und Retenu). An allen anderen Stellen wird das Wort wie in den »Beutelisten« nur zusätzlich vor das eigentliche Sachwort für »Tribute« gesetzt, ohne eine größere Zusammenfassung kennzeichnen zu sollen: es ist kein Unterschied zu sehen zwischen den Listeneinleitungen *Tribute der Großen von Retenu* (Urk. IV 691) und *Verzeichnis der Tribute der Großen von Retenu* (Urk. IV 726) oder zwischen *Verzeichnis der Tribute, die gebracht wurden Seiner Majestät* (Urk. IV 688) und bloßem *Tribute, die gebracht wurden Seiner Majestät* (Urk. IV 699); die Ergänzung von *rḫt* vor *ỉnw* durch Sethe hier und Urk. IV 717 (beidemal ist der Text vor *ỉnw* zerstört) ist möglich, aber nicht notwendig.

Die »Tributliste« hat zwei Hauptfassungen. Die eine lautet Land xy *Tribute des Großen des* (Landes xy)[2]; wenn es sich um den Tribut von Retenu handelt, werden jedesmal *die Großen von* (Retenu)[3] im Plural genannt. Regelmäßig wird nicht das Land allein, sondern wird »der Große« (werden »die Großen«) eines Landes als Tributbringende erwähnt.

[1] »Seine Maj. selbst«: Urk. IV 711; »Das Heer«; Urk. IV 711 und 716.
[2] Urk. IV 668; 671; 700; 701; 705; 707; 719; 724; 727; 733.
[3] Urk. IV 668; 691; 699; 705; 726.

Nur einmal heißt es scheinbar *Tribut von Großcheta* (Urk. IV 701). Auch hier muß ein vom ägyptischen Schreiber ausgelassenes *Großer von* eingeschoben werden, wie die zweite Erwähnung der Tribute von Großcheta (Urk. IV 727) zeigt, die ebenso den bestimmten Artikel einfügt *Tribute* »des« *Großen von Großcheta* wie es bei der zweiten Erwähnung der Tribute von *ỉsj* geschieht *Tribute* »des« *Großen vom Lande Asa* (Urk. IV 719); bei der ersten Angabe über diesen Tribut fehlt der Artikel (Urk. IV 707). Dieser Formel, die auch schon im Stück I verwendet wird (Urk. IV 668; 671), wird mehrmals der Zusatz *in diesem Jahre* (Urk. IV 701; 705; 707; 727) beigegeben. Die besondere Einführung durch *Verzeichnis* fehlt bis auf die eine Stelle Urk. IV 726.

Die andere Fassung dieser Formel ist der »Beuteformel« insofern verwandt, als sie ebenfalls das »eingebracht« enthält: *Tribute, die gebracht wurden* [eigentlich *Zu Bringendes das gebracht wurde*]. Das einführende *rḫt* »Verzeichnis« fehlt an den beiden Stellen Urk. IV 699 und 717. Die Formel ist mehr variabel; ich stelle die Fassungen zusammen, die hübsch zeigen, wie verschiedenartig dieselbe Angabe gefaßt sein kann:

1.
2.
3.
4.
5.
6.

1. *Verzeichnis der Tribute der Großen von Retenu, die gebracht wurden der Macht Seiner Majestät in* [diesem Jahre?] (Urk. IV 726) [Jahr 41].
2. *Verzeichnis der Tribute, die gebracht wurden der Macht Seiner Majestät von den Großen von Retenu in diesem Jahre* (Urk. IV 689) [Jahr 30].

3. *Verzeichnis der Tribute, die gebracht wurden der Macht Seiner Majestät aus dem Lande Retenu* (Urk. IV 671) [Jahr 24 in Stück I].

4. *Die Tribute, die gebracht wurden der Macht Seiner Majestät in diesem Jahre* (Urk. IV 717) [Jahr 38].

5. *Verzeichnis der Tribute, die gebracht wurden Seiner Majestät auf diesem Feldzuge* (Urk. IV 688) [Jahr 29].

6. *Die Tribute, die gebracht wurden Seiner Majestät von den Großen dieses Landes* (Urk. IV 699) [Jahr 33].

Diesen »Tributlisten«, die so auffallend verschieden überschrieben sind, schließen sich noch die folgenden ähnlichen vereinzelten an:

Verzeichnis dessen, was hernach eingebracht wurde vom König (Urk. IV 664) [in Stück I].

Verzeichnis der Ernte, die gebracht wurde Seiner Majestät aus den Ackerstücken Megiddos (Urk. IV 667) [in Stück I].

Verzeichnis der Fürstenkinder, die gebracht wurden in diesem Jahre (Urk. IV 690) [Jahr 30].

Verzeichnis der Städte, die erobert wurden in diesem Jahre (Urk. IV 704) [Jahr 34].

In deutlichem Gegensatz zu diesen *Tributen* der eroberten syrischen Städte und Länder werden die ebenfalls in den Stücken V—VI seit dem Regierungsjahr 31 aufgeführten Abgaben der alten nubischen Provinzen Kusch und Wawat jedesmal[1] als *bꜣk*, als »pflichtmäßige Abgaben« bezeichnet. Die Formel lautet für Kusch — sie ist wie die für Wawat nur einigemal erhalten — so: *die pflichtmäßigen Abgaben des jämmerlichen Landes Kusch* (Urk. IV 708; 715; 720), für Wawat so: *die pflichtmäßigen Abgaben des Landes Wawa* (Urk. IV 721; 734). Es kann hinzugefügt sein *in diesem Jahre.*

[1] Beide Länder immer nacheinander genannt, erst Kusch, dann Wawat: Urk. IV 695; 702; 708; 715; 720; 725; 727; 731; 733.

Auf alle diese Überschriften folgen grundsätzlich die Einzelposten der Gefangenen, der Pferde und Wagen, der mannigfachen Geräte, des Goldes und Silbers, des Gebrauchsmetalles, des Getreides usw., mit teils sehr genauen Zahlen, mit teils recht summarischen und ungenauen Angaben (vgl. dazu Seite 26 Anm.). In den Abgabenlisten für Kusch und Wawat ist am Schluß ein genereller Hinweis die Regel, der in beiden Listen formelhaft in gleicher Weise beginnt: *abgesehen von den ꜥḥꜥ.w-Schiffen, die beladen waren mit . . .*; statt *ꜥḥꜥ.w* steht einmal bei Kusch (Urk. IV 720) wohl als fehlerhafte Komplementierung einer ideographischen Schreibung die ebenfalls einmal (Urk. IV 725) vorkommt. Das einzelne der Ladung wird anschließend verschieden angegeben. Es besteht bei Kusch besonders aus Elfenbein, Ebenholz, Leopardenfellen, bei beiden Ländern außerdem aus Getreide.

Wo Abgaben aus Punt erwähnt werden bzw. in dem uns überlieferten Text erhalten sind, werden sie bezeichnet als *Die Wunderdinge, die gebracht wurden Seiner Majestät aus dem Lande Punt* (Urk. IV 702; 720). Die Gaben werden erst erwähnt, seitdem im Regierungsjahr 32 eine Gesandtschaft aus Punt mit ihren *Tributen* vom König empfangen worden war (Urk. IV 695).

Neben diesen Listen der Beute, der Tribute, der Abgaben steht noch eine regelmäßig aufgeführte Angabe: die Mitteilung über die Versorgung der Hafenplätze. An sie kann sich eine (meist kurze) Erwähnung der Lieferungen aus dem Libanongebiet und aus dem Lande Zahi anschließen (Urk. IV 700; 713; 719; 723; auch 732), dessen Fruchtbarkeit und Getreidereichtum seit dem Feldzug des Jahres 29 der Kriegführung nutzbar gemacht worden ist (Urk. IV 687). Die sechsmal erhaltene Überschrift dieser Versorgung der Hafenplätze mit dem Notwendigen ist sprachlich sehr bemerkenswert, ähnlich der oben Seite 64 besprochenen Tributlistenüberschrift, wegen der viermal verschiedenen Fassung bei völlig gleichem Inhalt und wegen der sechsmal verschiedenen Schreibung. Auch hier gebe ich wie oben bei der »Tributliste« alle Varianten untereinander:

1.

2.

3.

4.

5.

6.

1. *Alle Hafenstädte, zu denen Seine Majestät gelangte, waren ausgestattet mit .....* (Urk. IV 692) [Jahr 31].

2. *»Die« Hafenstädte waren ausgestattet mit .....* (Urk. IV 700) [Jahr 33].

3. *Alle Hafenstädte Seiner Majestät waren ausgestattet mit .....* (Urk. IV 707) [Jahr 34].

4.—6. *Alle Hafenstädte waren ausgestattet mit .....* (4: Urk. IV 719 [Jahr 38]; 5: Urk. IV 723 [Jahr 39]; 6: Urk. IV 732) [Jahr 42].

Eine ähnliche Buntheit der Schreibweise zeigt in derselben Gruppe eine viermal vorkommende generelle Angabe darüber, daß die Ausstattung der Hafenstädte erfolgt sei *wie es bei ihnen alljährlich Brauch* ist. Diese Bemerkung sieht jedesmal anders aus:

(Urk. IV 700) [Jahr 33].

(Urk. IV 719) [Jahr 39]

so ohne *rnp·t* (Urk. IV 723) [Jahr 39].

(Urk. IV 732) [Jahr 42].

3. Die Unregelmäßigkeiten in den Wortschreibungen, in den Sprachformen und in der Sprechweise

Die im vorstehenden erwähnten Ungleichheiten in der Schreibung und auch in der Fassung einzelner Formeln der Tributlisten und der Angaben über die Versorgung der Hafenplätze sind nicht die einzigen in unserm Text bzw. in unseren beiden Texten Stück I und Stück V/VI, die vielmehr auch sonst in den Schreibungen, in den Sprachformen und in der Sprechweise viele Unregelmäßigkeiten aufweisen. Wir müssen diesen zum Teil sehr auffälligen Erscheinungen nachgehen, wenn wir uns über die Entstehung der Annalen und über ihre sprachliche und stilmäßige Eigenart klar werden wollen.

a) Uneinheitlichkeit der Wortschreibungen

Es liegt im Wesen der ägyptischen Schrift begründet, daß auch ein sorgfältiger, auf solche Dinge achtender Schreiber im Rahmen der jeweils herrschenden sogenannten Rechtschreibung in einem und demselben Text das eine oder das andere Wort späterhin etwas verschieden schreibt gegenüber der anfänglich beliebten Schreibung, mag er nun überhaupt unsicher sein, ob er so oder so schreiben soll, mag er vergessen haben, wie er vordem geschrieben hatte, oder mögen ihm kleine Abweichungen gar nicht so zum Bewußtsein kommen wie uns ein Nebeneinander von tun und thun oder von Westfalen und Westphalen oder von Räder und Raeder. Kein längerer ägyptischer Text ist wohl ganz einheitlich in der Schreibung jedes Wortes, wenn auch nur wenige solche Verschiedenheiten aufweisen werden wie etwa die große Berliner Handschrift der Geschichte des Sinuhe[1]. Zwar das Schwanken zwischen (6, 3) und (13, 2) und zwischen (9, 21) und (14, 18) wird auf Unsicherheit der Wiedergabe des h-Lautes beruhen wie der Wechsel von (10, 1) und (11, 14) und der von (7, 14. 15) und (16, 20) darauf, daß die erste Niederschrift noch aus der Zeit stammt, in der man erst dabei war, jene Reform durchzuführen, derzufolge die älteren Schreibweisen wie oder aufgegeben wurden zugunsten von und . Die Handschrift bietet sonst und schreibt also ziemlich altertümlich, wie sie auch schreibt. Im übrigen kommen nebeneinander vor: (5, 6) und (7, 12), (4, 12) (6, 21) und (16, 14), (5, 15) und (9, 19) und (16, 1) und (15, 3), (5, 4) und (8, 22) und (11, 20) und (13, 17), (7, 3) und (9, 22), (5, 5) und (10, 16), (13, 19) und (14, 1) und noch anderes.

[1] Die Angabe der Stellen nach Sethes Lesestücken (Seite und Seitenzeile).

Es sind zumeist keine sehr erheblichen Verschiedenheiten, vom ägyptischen Schreiber aus gesehen, aber immerhin Verschiedenheiten in einer Handschrift mit sonst sehr regelmäßiger Orthographie, von einer und derselben Hand geschrieben oder abgeschrieben aus einer Urschrift, die gewiß auch von nur einem Schreiber verfertigt war.

An sich könnte man sonst auf den Gedanken kommen, die orthographischen Verschiedenheiten in der Handschrift des Sinuhe auf Rechnung zweier oder mehrerer Schreiber zu setzen, die etwa nacheinander das Diktat des Erzählers aufgenommen hätten (natürlich nicht in dem vorliegenden Papyrus, der ja von einer Hand ist, sondern in dessen erster Vorlage). Es wäre dann verabsäumt worden, die orthographischen Unterschiede schließlich auszugleichen. Auch der Papyrus Ebers ist als Handschrift ein einheitliches Kunstwerk eines Schreibers: die in dieser Handschrift sehr zahlreich vorkommenden orthographischen Ungleichheiten haben nicht unwesentlich mit geholfen, diesen wichtigen medizinischen Text als ein von vielen kleinen Einzelblättern verschiedener Herkunft und verschiedener Hände abgeschriebenes Sammelwerk zu erkennen[1].

Die Uneinheitlichkeiten der Wortschreibungen in den Annalen sind z. T. solche, die sich auch in anderen Texten derselben Zeit finden wie und und auch (648. 653), und und auch (z. B. und 665), und ebenso (651): der lautliche Zusammenfall von *ś* mit *s* und von *ṯ* mit *t* führt zur beliebigen Verwendung der Schriftzeichen , , und , ohne daß der Schreiber offenbar die dadurch bewirkte Verschiedenheit der Schriftbilder empfindet, die uns auffällt: neben (658) war für den Ägypter dasselbe, ist für uns anstößig, zumal wir wissen möchten, welcher t-Laut der ursprüngliche war, falls das sonst nicht belegte Wort einer älteren Sprachstufe angehören sollte. Derartige Verschiedenheiten lassen sich als Kriterien, wie wir sie brauchen, ebensowenig verwenden wie etwa die ganz willkürlich wechselnden Schreibungen des Wortes *dmj* »Stadt« als und ; *dmj pn* »diese Stadt« wird beispielsweise 658, jedesmal nur durch wenige Gruppen voneinander getrennt, und und geschrieben!

[1] Grapow, Untersuchungen über die altägyptischen medizinischen Papyri I. Teil S. 79ff. (Leipzig 1935).

Solches Nebeneinander verschiedener Schreibungen ist auch sonst in Stück I der Annalen zu beobachten und ist also kritisch nicht verwertbar, da nicht gut angenommen werden kann, daß Verschiedenheiten wie die im folgenden aufgeführten von verschiedenen Schreibern herrühren: (654, 8) neben (654, 9) (654) und (655. 657), (666, 8) neben (666, 9), (663, 12) neben (663, 14), (648. 650. 651) neben (649), (653, 11) (653, 12) und (657, 10) neben (657, 12), neben (664) und neben (657) und anderes. Manchmal sieht es so aus, als habe der Schreiber zuerst eine volle Schreibung gegeben, die er weiterhin verkürzt habe. Aber auch hierin ist keine Regelmäßigkeit zu erkennen: Das Wort für das Pferd wird da, wo es zum erstenmal vorkommt (649) geschrieben (und so auch sonst mehrfach); lautliche Schreibungen wie und folgen erst beträchtlich später. *Der erbärmliche Feind* von Kadesch heißt 658, 11 und der von Megiddo gleich danach (658, 12) . In demselben kurzen Stück Erzählung 654, 13—655, 9 wird der Zusatz *n nḫtw des Sieges* einmal geschrieben (654, 14) nachher (655, 7).

Mit seiner Buntheit der Schreibungen ähnelt das im Kern als Text gewiß einheitliche Stück I der Annalen etwa der oben gekennzeichneten Handschrift der Sinuhegeschichte: aus den Abweichungen der Schriftbilder der Wörter lassen sich jedenfalls keine Schlüsse auf verschiedene »Hände« ziehen. Die beiden den entsprechenden Teilen der Stücke V/VI nahe verwandten Beutelisten des Jahres 40 und des Jahres 24 (Urk. IV 668—671 und 671—672) können anderer Herkunft sein. Aber sie bieten zu wenig Vergleichsmöglichkeiten mit dem Bericht über das Jahr 23 und die Schreibung des Wortes für den *Streitwagen* in der Liste des Jahres 40 findet sich auch schon in jenem einmal (Urk. IV 664, 1) neben der dort sonst üblichen Schreibung .

Die inhaltlich und formal von Stück I stark verschiedenen Stücke V und VI machen auf den ersten Blick beim schnellen Durchlesen einen orthographisch mehr einheitlichen Eindruck durch die immer wieder-

kehrende Formel … usw. und ähnliche Wendungen und durch die Häufigkeit von leicht in die Augen fallenden Verbindungen wie … oder … oder … und dergleichen und durch die oft große Ähnlichkeit der Schreibung vieler der Wörter für die einzelnen Beutestücke. Aber dieser erste Eindruck trügt. Sieht man näher zu, so zeigt sich bei einer ganzen Anzahl von Wörtern und Wortverbindungen eine ziemliche Buntheit der Schriftbilder in den Listen der einzelnen Jahresberichte. Solche Abweichungen in der Schreibung finden sich sowohl in den Listen verschiedener Jahresberichte als auch innerhalb desselben Jahresberichtes. Ich gebe für jede Gruppe einige bezeichnende Beispiele.

Das Wort für die *friedfertigen*, »nicht kämpfenden Feinde«, das in Stück I Urk. IV 665 … geschrieben ist, wird Jahr 33 (Urk. IV 698) … und Jahr 34 (Urk. IV 704) … und Jahr 38 (Urk. IV 717) … geschrieben. Urk. IV 687 (Jahr 29) steht … und Urk. IV 689 (Jahr 30) … . Der Bericht über die Lieferungen aus *Kusch*, das in der Regel … geschrieben wird, aber Urk. IV 733 (Jahr 42) …, des Jahres 31 schreibt … (Urk. IV 696) und der des Jahres 33 … (Urk. IV 702). Der Bericht über die Beute aus Retenu des Jahres 31 (Urk. IV 692) zählt … (folgt Zahlangabe) … (folgt Zahlangabe) und der entsprechende des Jahres 33 (Urk. IV 699) … (folgt Zahlangabe) … (folgt Zahlangabe). Das ausländische Holz … (Urk. IV 707—Jahr 34) wird auch … (Urk. IV 713—Jahr 35) und … (Urk. IV 732—Jahr 42) geschrieben. Der Ausdruck für *abgesehen von*, den Stück I (Urk. IV 665. 667) … schreibt, erscheint meist als …, aber auch als … und als …, und zwar schreibt der Bericht über Kusch des Jahres 33 … (Urk. IV 702), der über Wawat desselben Jahres … (Urk. IV 703) und der über Kusch des Jahres 38 … (Urk. IV 720), der über Wawat aber … (Urk. IV 721).

Damit — die Beispiele müssen genügen — kommen wir zu den Verschiedenheiten innerhalb eines und desselben Jahresberichtes. Um gleich bei den Berichten über Kusch und Wawat zu bleiben, so schreibt beispielsweise im Jahre 38 (Urk. IV 716—721) der Bericht über Kusch … und … und … (Urk. IV 720), der parallele über Wawat dagegen … und … und … . Im Bericht des Jahres 33 wird bei der Erwähnung des Euphratüberganges das Wort für die *Stele* … geschrieben (Urk. IV 697), in der Angabe über die Rückkehr des Königs aber nur … (Urk. IV 698). Im Bericht über das Jahr 29 steht in der Einleitung … (Urk. IV 685), in einem Teilbericht jedoch nur … (Urk. IV 687), was kaum ein anderes Wort (*šk* neben *škšk*) sein wird, sondern ein bloßer Fehler für *škšk* analog den Schreibungen … (Urk. IV 729) und … (ebenda) im Bericht über das Jahr 42. Ähnlich stehen im Bericht des Jahres 30 nebeneinander … und … (Urk. IV 689) und in dem über das Jahr 35 … und … (Urk. IV 710). Das Wort für das *Blei* wird in den Annalen im allgemeinen … geschrieben und der Ausdruck, der die Zahl der gelieferten Barren angibt, … und der entsprechende für das noch rohe Gebrauchsmetall so … (z. B. Urk. IV 706). Aber im Bericht über das Jahr 38 (Urk. IV 716—721) wird Urk. IV 718 geschrieben … und Urk. IV 718 … (beides im Bericht über Retenu), Urk. IV 720 (im Bericht über ein anderes Land) hingegen wieder wie gewöhnlich … .

In Anbetracht der Tatsache, daß die Stücke V und VI in der Hauptsache aus Berichten über eine ganze Anzahl von Jahren bestehen, haben Abweichungen in der Schreibweise wie die oben zusammengestellten eigentlich nichts Merkwürdiges. Es wäre eher merkwürdig, wenn die doch gewiß von verschiedenen Schreibern in den verschiedenen Jahren

und an verschiedenen Orten aufgezeichneten Beute- und Tributlisten für die offizielle Niederschrift auf den Wänden der Annalensäle orthographisch völlig harmonisiert wären. Denn darauf wird man ja bei unbefangener Betrachtung geführt, daß, ganz ähnlich wie beim Zustandekommen des Papyrus Ebers, kleine Einzelberichte von verschiedenen Händen angenommen werden müssen, aus denen die Stücke V—VI zusammengestellt worden sind. Dazu würden die verschiedenen Fassungen und Schreibungen der Formeln (vgl. oben Seite 31) aufs Beste passen. Eine Scheidung der einzelnen »Hände« ist nicht durchführbar. Aber eine Warnung vor manchen der Ergänzungen Sethes in seiner Ausgabe der Texte in den Urkunden enthalten die Unterschiede in den Schreibungen doch: die von Sethe gegebenen Ergänzungen sind nur Vorschläge. Es kann so dagestanden haben, aber es muß nicht genau so und gar nicht anders gewesen sein, was Sethe selbstverständlich auch nicht gemeint hat.

b) Nebeneinander und Durcheinander älterer und junger (neuägyptischer) Sprachformen

Zu der seit langem beobachteten Tatsache, daß die Annalen auch schon gelegentlich junge Sprachformen des aufkommenden Neuägyptischen enthalten, hat Sethe Bemerkungen[1] grundsätzlicher Art gemacht, in denen einige der im folgenden angeführten Beispiele schon in der knappen Form bloßer Transkription enthalten sind. Da ich hier im Zusammenhang meiner Untersuchung ohnehin auf diese Erscheinungen eingehen muß, gebe ich im folgenden auch die von ihm schon erwähnten Stellen noch einmal im hieroglyphischen Text, an den unser Auge nun einmal mehr gewöhnt ist als an die bloße Umschreibung nach Art von *dmjw ir ḥtp* anstatt .

Die neuägyptischen Einsprengsel in den überwiegend in älterer Sprache gehaltenen sonstigen Text finden sich sowohl in den Reden des Königs und seiner Soldaten (in dem berühmten Kriegsrat des Stückes I)[2] als auch in den zusammenhängend berichtenden Teilen. Naturgemäß hat man früher neuägyptisch gesprochen als geschrieben, zumal in einem offiziellen Text. Sethe sieht in den in älterer Sprache gefaßten Stellen der Reden, die er sich schon rein neuägyptisch gesprochen denkt, einen Rückfall ins altägyptische; er sieht in den neuägyptischen Formen der Berichte, die gewiß eigentlich in älterer Sprache gedacht sind, ein Hinübergleiten in die lebende Volkssprache. Auf jeden Fall entsprechen

[1] In seinem Aufsatz über das sprachliche Verhältnis zwischen Demotisch und Koptisch in Zeitschr. Deutsche Morgenl. Ges. Bd. 79, 1925, S. 306 Note 4 und 5 und S. 307 Note 2 und 3.

[2] Vgl. dazu Grapow, Anreden IV S. 99ff.

die Annalen mit ihrer gemischten Sprache etwa einem deutschen Texte, in dem nebeneinander hier fragte, dort frug gesagt würde oder Berges und Bergs oder die Wagen und die Wägen, falls die Unterschiede nicht noch größer gewesen sind.

Im Wortschatz der Annalen ist Neuägyptisches nur vereinzelt anzutreffen, wie es ja auch sonst lexikalisch zu Anfang des Neuen Reiches noch selten ist. Von den rein grammatischen Wörtern abgesehen, die ich anschließend bespreche, ist ein sicherer Fall Urk. IV 652 *erfahren* (in etw.), ein anderer Urk. IV 691 *Sohn* (neben dem Adjektiv *klein* Urk. IV 691 und neben *Sohn* Urk. IV 708). Wieviel der in den Annalen vorkommenden, überhaupt erst seit Anfang des Neuen Reiches nachweisbaren Wörter wie *Feldlager* Urk. IV 655, *Zelt* Urk. IV 656 (neben dem älteren *Zelt* Urk. IV 656), *Truppe* Urk. IV 656, *Beauftragte* Urk. IV 667, *zerstören* Urk. IV 689 und andere als neuägyptisch[1], also als der älteren Sprachstufe noch fremd anzusprechen sind, stehe dahin. Eine neuägyptisch sehr häufige Wortbildung liegt vor in *Kriegsgefangene* (eigtl. »als Beute ergriffene Leute«) Urk. IV 698, dessen echt neuägyptische Fassung unser Text allerdings noch nicht kennt; hierher gehört wohl auch *Wachtposten* Urk. IV 661. Lautlich ist (aus alten) jung wie aus [2].

In den grammatischen Formen und im Satzbau macht sich das Neuägyptische viel stärker bemerkbar, aber in keiner Form oder syntaktischen Verbindung rein und durchgehend, sondern überall nur sporadisch und also mit ständigem Nebenhergehen älterer Bildungen und Ausdrucksformen und jüngerer. Ich muß mich im folgenden mit den Stücken I und V—IV für diese Erscheinungen begnügen, die sich aus dem weiteren

[1] Von den mit den neuen Sachen neu auftretenden fremden Wörtern für Pferd, Wagen usw. sehe ich dabei ab.

[2] Vgl. Grapow, Vom Hieroglyphisch-Demotischen zum Koptischen, Sitzber. Berl. Ak. d. Wiss. phil. hist. Kl. 1938 Seite 330 Anm. 1, wo übrigens das in ein leider übersehener Druckfehler ist.

Textbestand der Berichte über die Kriege Thutmosis des Dritten wie auch aus Inschriften anderer Art seiner Zeit noch mehrfach nachweisen ließen[1]. So findet sich die Satzform *er hat gesagt* (Urk. IV 649) beispielsweise als *er kennt den Himmel (und) kennt die Erde* auch in Stück VIII (Urk. IV 751) und so bietet, um ein anderes Beispiel zu wählen, der Text der Barkalstele mehrere Belege für den in den Annalen I und V—IV bevorzugten Gebrauch eines , oder geschriebenen Ersatzes der als Objekt verwendeten dritten Pluralis sowohl des Suffixes als auch des absoluten Pronomens: Man sagt *um sie hereinzubringen* (Urk. IV 658) und *um sie heraufzuziehen* (Urk. IV 658) wie es auch heißt *man zog sie hoch an ihren Gewändern* (Urk. IV 658) und im Futurum *man wird sie* (die genannten Lieferungen) *erkunden* (oä) (Urk. IV 694). Hierher gehört auch der Gebrauch von »sie« als Plural in *da erlangte Seine Majestät Macht über sie* und *da sahen sie daß Seine Majestät Macht über sie erlangte* (Urk. IV 657).

Die Suffixe als Possessivbezeichnungen sind noch im vollen Gebrauch. Aber neben ihnen tauchen ein paarmal schon Formen des jüngeren Possessivpronomens auf. Die Soldaten sagen in einer Rede *unser Herr* und *unser Herz*, aber *das unsrige Heer* neben *sein Heer* (Urk. IV 654; 655). In der Angabe über die Registrierung des auf den Feldern bei Megiddo an Korn Eingebrachten ist die Rede von den Feldern und *der ihrigen Ernte* (Urk. IV 667). Und in der Schilderung der Fülle des Landes Zahi heißt es wohl *ihre Bäume waren voll von ihren Früchten,*

[1] Vgl. auch die neuägyptischen Formen im Bericht Amenophis des Zweiten unten auf Seite 53.

aber *der ihrige Wein* wird gefunden in *den ihrigen Kellern* und in Haufen liegt *das ihrige Korn* (Urk. IV 687). Vulgär, wenn auch nicht ausgesprochen neuägyptisch, ist gewiß *die zu uns gehörige Vorhut* (Urk. IV 650 in einer Rede der Soldaten) mit dem Ausdruck *n=jmj*, der stärker als das bloße Suffix die Zugehörigkeit kennzeichnet. Die Annalen verwenden dies der älteren Sprache angehörige *n=jmj* in den Beutelisten des Stückes I ein paarmal: (Tragsessel) *zu ihnen gehörige Fußbänke* (Urk. IV 666) oder (gefangene Fürsten) *zu ihnen gehörige Vornehme* (Urk. IV 665). Die gelegentliche Ersetzung des Possessivsuffixes durch unbestimmtes *irj* ist im Neuen Reich auch sonst oft zu beobachten; aber man sieht nicht, weshalb es in der Stelle: (die Großen der Länder) *kamen auf den zugehörigen Bäuchen* (um Luft zu erbitten) *für ihre Nasen* (Urk. IV 662) nicht *ihre Bäuche* heißt. Vgl. auch *die zugehörigen Sachen* (Urk. IV 659).

Die alten Demonstrativa *pn* und *pf* sind noch im Gebrauch: *dieser Weg* (Urk. IV 649; 651; 655) und *jener Weg* (Urk. IV 652) und *diese Stadt* (Urk. IV 658). Aber neben *dieses Tal* (Urk. IV 654) heißt es in derselben Schilderung schon (Urk. IV 654) und (Urk. IV 654) *das Tal* und *das Kinatal*; *tꜣ* hat wohl nur noch demonstrative Kraft in der Verbindung *in dem Augenblick* (Urk. IV 649; 658). Denn auch *pꜣ* ist schon ganz artikelhaft gebraucht: *der Vortrab* (Urk. IV 654), *der Herrscher* (Urk. IV 648), *der Große von Chatti* (Urk. IV 727) und *der erbärmliche Fürst von Kadesch*, aber (der) *erbärmliche Fürst dieser Stadt* (beides nebeneinander Urk. IV 658); und *jener erbärmliche*

Fürst (Urk. IV 656) sagt man auch. Aber der Plural des Artikels lautet noch nicht nur *nꜣ*, sondern noch *nꜣ n*: *die Sachen der Fürsten* (Urk. IV 658) und *die Wege* (Urk. IV 651); der ältere Pluralersatz des Demonstrativums kommt daneben vor: *diese Fremdvölker* (Urk. IV 655) und *diese Städte* (Urk. IV 676), wohl in beiden Fällen schon abgeschwächt zu »die«.

Das jüngere Demonstrativum findet sich in dem Ausdruck *dieses Mal* (Urk. IV 654).

Die Femininalendung wird zumeist beim Substantiv, Adjektiv und in den Verbalformen regelmäßig geschrieben: *ein schöner mit Gold beschlagener Wagen* (Urk. IV 663). Aber gerade bei diesem Wort für den Wagen finden sich im obigen Zusammenhang auch mehrmals auffällige scheinbar männliche Formen des Pseudopartizips: (Urk. IV 690; 692; 704; 706; 712) wozu auch als anscheinend maskuliner Gebrauch des Wortes *wrrt* (das im Neuägyptischen den weiblichen Artikel *tꜣ* hat) gehört *Wagen seiner Soldaten* (Urk. IV 664) und vielleicht *ihre Wagen von Gold* (Urk. IV 658; 659) neben *Wagen von Silbergold* (Urk. IV 657). Sehr deutlich ist der Schwund der weiblichen Form der 3. ps. sing. des Pseudopartizips in der sechsmal vorkommenden Formel über die Versorgung der Hafenstädte (oben Seite 31), die jedesmal oder sogar bietet mit Bezug auf das sichere Femininum . Weitere Beispiele für diese Erscheinung des zunehmenden Verlustes der femininalen Formen unter anderen noch: *das Gotteshaus, das Seine Majestät errichtet hat* (Urk. IV 647); *die Mauer, die Seine Majestät hergestellt hat* (Urk. IV 684; vgl. Seite 18); *Alles, was Seine Majestät getan hat* (Urk. IV 661) neben *was sein Vater befohlen hatte*

(Urk. IV 649). Auffallend ist endlich auch *Gold in Scheiben, das in den Händen der Künstler gefunden wurde* (Urk. IV 666).

Mehrere sehr bezeichnende Beispiele für den Ersatz des echten Optativs des *sḏm.f* durch negiert mit folgendem *sḏm.f* bieten die Reden der Soldaten und des Königs (Urk. IV 650; 651; 654). Ich habe die Fälle schon anderen Ortes eingehend behandelt[1].

Auch für die dem Neuägyptischen eigentümlichen adverbialen Nominalsätze mit pronominalem Subjekt ohne Einleitung enthalten die Reden der Soldaten und des Königs gute Beispiele: *er hat gesagt* (Urk. IV 649) neben älterem *sagt man* (ebd.); *er ist wie was?* (Urk. IV 649). In denselben Reden aber auch Sätze wie *er ist an der nördlichen Seite* (Urk. IV 650), *wir folgen Deiner Majestät* (Urk. IV 651) und in den berichtenden Texten (die erbeuteten Vögel) *sie legen alle Tage Eier* (Urk. IV 700).

Die im Neuägyptischen beliebte Umschreibung verlorener Formen mit ist gut belegt in den Sätzen *Städte, die sich ergeben taten* (Urk. IV 704) und *Friedfertige, die herauskommen taten* (Urk. IV 665) mit den alten Partizipformen statt neuägyptischen . Vgl. auch Urk. IV 658 *ach daß doch nicht die Soldaten getan hätten ein ihr Herz geben an das Plündern.*

Für den Gebrauch des mit *pꜣ* determinierten Infinitivs neben dem nicht determinierten liegt ein Beispiel vor, das gut zeigt, daß der Infinitiv mit *pꜣ* einen einzelnen Fall bezeichnet (Neuäg. Gr. § 409): *ein Erobern von tausend Städten ist das Erobern von Megiddo* (Urk. IV 660) in einer Rede des Königs. Ein echt neuägyptischer negierter Fragesatz findet sich Urk. IV 650 in der

[1] Grapow, Anreden III, Seite 74—75.

Frage: *geht nicht Pferd hinter Pferd?* Eine andere neuägyptische syntaktische Erscheinung bietet der Ausdruck *jeder, der starb* (Urk. IV 690). Das *jn* der Hervorhebung ist einmal vielleicht schon geschrieben: *möchten sie nicht meinen, nämlich die fremden Fürsten* (Urk. IV 651). Die junge Verbindung *draußen* ist Urk. IV 655 neben altem *heraus* belegt, die entsprechende Urk. IV 661.

Zum Gebrauch des *sḏm.f*-*sḏm.n.f* siehe unten Seite 49.

c) Nebeneinander und Durcheinander von Sprechweise in Sätzen und in infinitivischen oder passivischen Kurzformen

Der Inhalt der Annalen Stück I und Stück V—VI besteht aus Berichten (mit eingestreuten direkten Reden in Stück I) und aus Aufzählungen (Listen) der Beute bzw. Tribute. Diese bieten stilmäßig nichts Besonderes. Jene Berichte aber über die Marschbewegungen usw. und über die Eroberungen oder Zerstörungen feindlicher Orte zeigen an mehreren Stellen in beiden Stücken I und V—VI einen auffallenden Wechsel zwischen bestimmten und unbestimmten Prädikatsformen.

In den berichtenden und erzählenden Teilen beider Stücke der Annalen wird ein Neues gern mit der auch oder vereinzelt geschriebenen Partikel eingeführt, die im Stück I mehr als ein dutzendmal, in Stück V—VI etwa doppelt so oft vorkommt. Auf sie folgt gewöhnlich ein *sḏmnf* oder ein adverbialer Nominalsatz. Dabei entspricht mit *sḏmnf* etwa einem *ʿḥʿn sḏmnf*: wir lesen Urk. IV 685 N.N. und Urk. IV 691 ohne wesentlichen Unterschied: *Seine Majestät eroberte die Stadt N.N.* resp. *diese Stadt*, denn dem Satz mit *ʿḥʿn* geht so wenig etwas vorher wie dem mit *ἰśṯ*. Die Nominalsätze sind vom Typ *Seine Majestät beförderte* . . . (Urk. IV 663) bzw. *die Großen kamen* (Urk. IV 662) oder, häufig, von diesem *Seine Majestät war über dem Lande N.N.* (vgl. oben Seite 8). Passivisch entspricht dem

sḏmnf das Passivum auf *-w*: *das Zelt wurde erbeutet* (Urk. IV 659), ebenfalls mit *ʿḥʿn* daneben *(da) wurden die Pferde erbeutet* (Urk. IV 659) und auch das Passivum auf *-tw* *sie wurden hochgezogen* besser: *man zog sie hoch* (Urk. IV 658 zweimal).

Solchen bestimmten Formen entsprechen nun mehrmals in an sich völlig gleichartigen Schilderungen unbestimmte, die nicht wohl anders denn als Infinitive aufgefaßt werden können; ich glaube jedenfalls nicht, daß wir in den Formen der im folgenden zu behandelnden Stellen Passiva auf *-w* sehen dürfen, die m. W. so nicht üblich sind.

Die Schilderung der Schlacht bei *Irin* (Urk. IV 710) beginnt . . . *Seine Majestät gelangte nach* . . . und die Erreichung Megiddos wird so erzählt . . . *Seine Majestät gelangte nach* (Megiddo) (Urk. IV 655). Aber im Bericht über den Feldzug des Jahres 30 heißt es dreimal (jedesmal ein anderer Stadtname) (Urk. IV 689) und ebenso im Bericht über den letzten Feldzug (Urk. IV 729 und 730) und also nur *Gelangen nach der Stadt N.N.*; *Gelangen nach Tunip*; *gelangen zum Gebiet von Kadesch.*

Die Eroberung der Stadt *Wrṯt* wird geschildert *Seine Majestät eroberte die Stadt Wrṯt* (Urk. IV 685) und die einer anderen Stadt *Seine Majestät eroberte diese Stadt* (Urk. IV 691). Aber die Eroberung von drei Städten im Gebiet von Kadesch wird so mitgeteilt *Erobern dreier Städte* (Urk. IV 730).

Die Zerstörung der Stadt *Jrtt* wird beschrieben N. *Seine Majestät zerstörte die Stadt N.* (Urk. IV 687), aber von der Zerstörung von Kadesch heißt es nur (»Gelangen zur Stadt Kadesch«) *sie zerstören* (Urk. IV 689) und von den Zerstörungen zweier Städte auf dem letzten Feldzug *Zerstören dieser Stadt* und *zerstören der Stadt* (beides Urk. IV 729).

Schließlich entspricht einem vollen Satz des Typus N.N. *Seine Majestät war über dem Lande N.N.* wie *dmj* N.N. *die Nachhut des Heeres war bei der Stadt N.N.* (Urk. IV 654) die Kurzform N. *Regierungsjahr 23 am ersten der šmw-Jahreszeit Tag 16: bei der Stadt Iḥm* (Urk. IV 649; ähnlich 648 und 652).

Die Stellen derartiger Berichte und Einzelangaben in Stichworten anstatt in Sätzen finden sich durch die Annalen hin verstreut und gelegentlich in einem und demselben Textabschnitt im Wechsel mit Angaben in Sätzen. Es sind die folgenden:

1. Stück I: Passieren von Gaza (Urk. IV 648, 9ff.)

[…] usw.

Regierungsjahr 23, 9. Monat, Tag 4 = Tag des Festes der Krönung des Königs. Bei der Stadt »der Herrscher packte«, Gaza [heißt sie auf syrisch].

[*Regierungsjahr 23*], *9. Monat, Tag 5. Abrücken von dieser Stelle* (in Kraft und Sieg usw., um jenen jämmerlichen Fürsten niederzuwerfen usw.).

2. Stück I: Kriegsrat in *Jḥm* (Urk. IV 649, 4)

Regierungsjahr 23, 9. Monat. Tag 16: Bei der Stadt iḥm (folgt: Seine Majestät setzte eine Beratung mit seinen Truppen an usw.).

3. Stück I: Übergang über den Karmel (Urk. IV 652, 13—14):

Regierungsjahr 23, 9. Monat, Tag 19. Lebend Erwachen im Zelt dessen, der lebt, der wohlbehalten und der gesund ist[1]. *Bei der Stadt Aruna.* — Über den anschließenden Text vgl. das unten Seite 49 Bemerkte.

[1] Oder »der lebe, der wohlbehalten und gesund sei«. Jedenfalls möchte ich den Zusatz hier und in der Stelle unter Ziffer 4 sowie in der auf Seite 52 mitgeteilten aus Pap. Boulaq 18 auffassen als Bezeichnung des Königs. In den Eingangsworten über die Chetaschlacht ist der Zusatz zu »in Leben, Wohlbehalten und Gesundheit« umgestaltet worden (vgl. den Text auf Seite 52).

4. Stück I: Im Lager vor Megiddo; Vorbereitungen zum Kampf (Urk. IV 656, 6—13).

Der vorhergehende Text berichtet in Sätzen, daß der König im Süden von Megiddo ein Lager bezieht und gibt den Wortlaut eines Befehls an die Truppen, sich auf den Kampf vorzubereiten, denn, so endet diese Rede, »man wird« [morgen kämpfen o. ä.] ( ).

Dann geht es weiter:

Zur Ruhe gehen im Zelt, dessen der lebt, der wohlbehalten und der gesund ist. Bereiten des Speisenbedarfs der Großen, des Proviants[1] *für das Gefolge. Passieren der Wache der Soldaten. Ihnen sagen: »Festen Herzens! festen Herzens! Wachsam! Wachsam*[2]*! Lebend Erwachen im Zelt dessen der lebt, der wohlbehalten und der gesund ist.*

(Es folgt: Man kam um Seiner Majestät zu melden usw.)

5. Stück I: Die Schlacht bei Megiddo (Urk. IV 657, 2—3).

Regierungsjahr 23, 9. Monat, Tag 21 = Tag des Neumondfestes genau. Erscheinen des Königs im Morgengrauen (folgt: die eigentliche Erzählung von der Schlacht).

6. Stück V: Eroberung von Kadesch (Urk. IV 689, 7—10) (vorher: Seine Majestät war über Retenu auf dem sechsten Feldzug)

Gelangen zur Stadt Kadesch. Sie zerstören. Ihre Bäume abschneiden. Ihr Getreide abreißen.

[1] So, und nicht, wie Urk. IV 656, 8 angenommen ist, *wḥꜥ* als ein dem *irt* paralleles Verbum.

[2] Zur Stelle vgl. Grapow, Anreden III, Seite 36.

7. Stück V: Zug nach *irṯt*. Eroberung dieser Stadt (Urk. IV 689, 12—15).

Aufbrechen vom Lande . . . . Gelangen zur Stadt ḏmr. Gelangen zur Stadt irṯt. Ebenso tun gegen sie[1].

8. Stück VI: Eroberung von . . . *kn*. (Urk. IV 729, 12—13)

[Gelangen zur Stadt] . . . *kn. Zerstören dieser Stadt und ihres Gebietes.*

9. Stück VI: Eroberung von Tunip. (Urk. IV 729, 15—730, 1)

Gelangen nach Tunip. Zerstören der Stadt. Ihr Getreide abreißen und ihre Bäume abschneiden.

10. Stück VI: Rückkehr über Kadesch; Eroberung von drei Städten (Urk. IV 730, 8—10).

In Frieden zurückkehren. Gelangen zum Gebiet von Kadesch. Erobern dreier Städte dort.

Zu diesen Stellen satzloser Berichtssprache, deren Verbalformen sich durch die in Nr. 4, 5, 7 und 10 vorkommenden weiblichen und und deutlich genug als Infinitive erweisen, gehören wohl noch ein paar weitere mit Beigabe eines Subjekts zum Infinitiv. Im Hinblick auf die *śḏmjnf*-Form *da sahen sie* (Urk. IV 657) und auch auf die entsprechenden passivischen Formen *da tat man*

[1] Mit femininem Suffix trotz des vorhergehenden Masculinums *dmj* »Stadt«.

(Urk. IV 684) und *da gab man* (Urk. IV 655) wird man (Urk. IV 655) und (Urk. IV 653) nicht wohl anders auffassen können denn als Infinitive mit durch *in* eingeführtem logischem Subjekt: *Haltmachen seitens Seiner Majestät draußen* und *Herausgehen seitens Seiner Majestät.* Um dieser Stellen willen wird man in dem auf die oben unter Nr. 3 mitgeteilten Worte folgenden Text: auch eine solche Infinitivverbindung sehen müssen: *Abrücken nach Norden seitens Meiner Majestät* (Urk. IV 652); da der Infinitiv von *wḏj* in der Stelle 1 so lautet, also männlich ist, so wird bei dieser Auffassung Sethes Ergänzung nicht richtig sein. — Hierher werden auch vielleicht in der Schilderung der Eroberung von *wrṯt* in Stück V (Urk. IV 685) die Worte usw. (ohne Subjekt mit *in*) gehören: *Zujubeln Seiner Majestät seitens seiner Soldaten, preisen* usw.

In der Sprache unserer Annalen ist das *śḏmnf* noch voll in Gebrauch, das heißt, es ist noch nicht wie im Neuägyptischen in dem *śḏmf* aufgegangen. Nur an einigen Stellen steht scheinbar ein *śḏmf* im Sinne eines *śḏmnf*: Während es Urk. IV 655 heißt *Seine Majestät gelangte nach* . . . und ebenso Urk. IV 710 fehlt Urk. IV 695 das *n*: und ebenso Urk. IV 698 . Ich frage mich, ob hier wirklich entgegen dem Gebrauch des *śḏmnf* an den anderen Stellen das *śḏmf* im Sinne eines *śḏmnf* anzunehmen ist, ob nicht vielleicht auch hier ein Infinitiv mit unmittelbar beigegebenen Subjekt vorliegen könnte: *(Das) Gelangen Seiner Majestät nach . . . .* Sollte dem so sein, dann würde man auch die Eröffnung der Schlacht vor Megiddo Urk. IV 657 so auffassen können *Aufbrechen Seiner Majestät zu Wagen* (anstatt: »Seine Majestät brach auf zu Wagen«) und auch die Worte in den beiden Einleitungen der Annalen (Urk. IV 647 und 684) würden nicht zu übersetzen sein wie oben auf Seite 17 geschehen »es befahl Seine Majestät«, zumal Urk. IV 734 im Schlußwort »korrekt« die *śḏmnf*-Form *es befahl Seine Majestät* gebraucht ist. — Zur Klärung dieser Frage müßte der Stil der sonst erhaltenen

Tagebücher, insbesondere der umfangreichen »Journale der Nekropole« in Turin, näher untersucht werden. Ich vermag es zur Zeit nicht. Ich will nur darauf hinweisen, daß im Nekropolenjournal Eintragungen der Form Ort xy Name *Heraufkommen nach ... seitens des* ... mit bloßen Infinitiven ohne Angabe des logischen Subjekts wechseln und daß die Bemerkungen im sogenannten »Tagebuch eines Grenzbeamten« auf der Rückseite des Papyrus Anastasi III über das *Heraufziehen* der Boten aus Ägypten nach Syrien und das *Ankommen* anderer aus Syrien an der Grenze bis auf die vereinzelte Form N.N. *N.N. gelangte nach* ... so lauten: N.N. und N.N.

Die oben unter Nr. 1—10 zusammengestellten satzlosen Berichte, die teils in andere in finiten Formen abgefaßte eingeschoben sind, teils neben solchen stehen, sind in ihrer sprachlichen Sonderlichkeit längst beobachtet[1] worden, ohne aber früher richtig erkannt zu sein als Reste der Notizen aus den Kriegstagebüchern, auf denen die Thutmosisannalen beruhen.

E. Die Entstehung der Annalen und die Tagebücher; sonstige Spuren des Tagebuchstils

Auf Grund dieser Erkenntnis hat Hr. Noth sich bemüht, »Werden und Aufbau des Textes der Annalen zu verstehen«, für den er »zwei Gruppen von Unterlagen« voraussetzt, nämlich Tributlisten und die Kriegstagebücher, »deren weitläufig gebautes Rahmenwerk nur streckenweise mit erzählendem Inhalt gefüllt, streckenweise aber in seiner ganzen Lückenhaftigkeit stehen gelassen worden ist«. Ich bin ganz derselben Meinung über die Bestandteile des Annalentextes, wenn ich auch nicht so weit in der Analyse des Stückes I gehen möchte wie der in solchen Fragen der literarischen Kritik besonders geübte Alttestamentler. Im übrigen kann ich für die historischen Probleme der Annalen auf die Arbeit[2] des Hrn. Noth verweisen und mich im folgenden weiter dem Ägyptologischen zuwenden als dem eigentlichen Thema meiner Untersuchungen der Annalen.

Die Tagebuchnotizen, von denen uns in den oben zusammengestellten Bruchstücken ja nur ein ganz geringer Rest dessen erhalten ist, was überhaupt einmal vorhanden gewesen sein muß, sind wohl jeweils diktiert worden und gewiß verschiedenen Schreibern. Darauf führen die oben besprochenen Unterschiede in der Wortschreibung mit Deutlichkeit. Bei dem lebendigen

[1] Ich verweise nur auf Erman, Äg. Grammatik, 4. Aufl. (1928) § 415: »Absolut steht der Infinitiv ... im erzählenden Stil, wo man ein »es ereignete sich« davor zu denken hat. So im Stil der Annalen« (mit Zitat Urk. IV 730, 8 = oben Stelle 10).

[2] Vgl. oben Seite 3 Anm. 5.

Anteil, den der König an dem Feldzug des Jahres 22—23 genommen hat — auf die Wichtigkeit des Sieges bei Megiddo und seiner politischen und militärischen Auswirkungen habe ich schon oben Seite 24 hingewiesen — möchte ich sogar glauben, daß der König selbst über seinen Verlauf das Tagebuch geführt, d. h. in regelmäßiger Folge diktiert hat. Ich möchte mir die merkwürdige Stelle Urk. IV 652, 15—653, 3 — sie schließt an die Tagebuchnotiz Nr. 3 (Seite 46) an — so verständlich machen, die entgegen dem sonst in den Annalen Stück I und Stück V—VI üblichen »Er«-Ton von »Meiner Majestät« und »mein« spricht statt von »Seiner Majestät« und »sein«. Die entscheidenden Worte lauten: .... *Abrücken nach Norden seitens Meiner Majestät* ... *vor mir* ... *wegen Meiner Majestät*. Ich glaube nicht mit Hrn. Noth, »daß der Verfasser bei der Füllung des durch die Tagebuchauszüge gegebenen Rahmens einen Augenblick in den in sonstigen Königsinschriften üblichen »Ich«-Stil verfallen ist«, sondern glaube, daß der Redaktor der Annalen versäumt hat, diese »Ich«-Stelle des Tagebuchs in den »Er«-Ton des endgültigen Textes umzusetzen. Der Redaktor — einen solchen oder deren mehrere muß man doch annehmen — hat auch sonst nicht selten nachlässig gearbeitet: nur diese Nachlässigkeit hat uns ja die Reste der Tagebuchnotizen bewahrt!

Das von uns mit »Tagebuch« übersetzte Wort ist an den beiden[1] Stellen, an denen ich es nachweisen kann, zwar in seiner Schreibung nicht erkennbar als Ableitung von *Tag*, aber doch gewiß richtig aufgefaßt. Dazu paßt auch die Bemerkung über die *tägliche* Niederschrift der Einzelheiten der Belagerung von Megiddo (Urk. IV 661).

Der Stil der Annalen, und gerade auch in einigen bezeichnenden Wendungen der Tagebuchnotizen, läßt sich sowohl aus älterer wie aus späterer Zeit noch sonst nachweisen. Und es ist bemerkenswert, daß zu beiden Stellen schon früher die Vermutung geäußert ist, es möchte sich bei ihnen um Tagebuchnotizen handeln.

Die ältere Stelle findet sich im Pap. Boulaq 18 auf Seite 30 in Zeile 13 bis 20:

13 große Lücke

14 ....

15 ....

[1] Hier und im Dekret des Haremheb rechts 4.

16 ....

17 ....

18 ....

19 .... [ ]

20 ....

So lautet das im übrigen zusammenhanglos in dem »Rechnungsbuch des königlichen Hofes« erhaltene Textstück nach Hrn. Scharffs Umschreibung, der es in seiner Bearbeitung[1] des Papyrus mit Recht als einen »Auszug aus dem königlichen Tagebuch . . . über eine Unternehmung des Königs« kennzeichnet. — Die Größe der Lücken an den Zeilenenden ist unbekannt.

*Regierungsjahr 3, 3. Monat, Tag 4. Aufbrechen . . . am Tor des Königsweges im Palast . . . zu Schiff fahren zu dieser Stadt. Aufwecken . . . Zu Wasser nordwärts fahren hin nach wdꜣ . . . Landen bei dieser Stadt zur Zeit des . . . Gemacht wurde dort ein Blutbad mit Holz . . . ḫnmw tp ḥt. Landen an der Insel (?) . . . Lebend Erwachen in den Stätten (*oder *an der Stätte?)*[2] *dessen, der lebt, der wohlbehalten und der gesund ist.*

Die sprachliche Ähnlichkeit, ja man kann sagen die sprachliche Verwandtschaft dieser Notiz aus der Dyn. 13 mit den Tagebuchnotizen aus den Annalen (vgl. die Stellen oben Seite 46) bedarf eigentlich keines Hinweises. Sie ist ebenso bei den folgenden Eingangsworten des Prosaberichtes über die Chetaschlacht Ramses des Zweiten deutlich, von dem Max Burchardt[3] vermutet hat, »daß der sachliche Bericht über die Chetaschlacht Ramses des Zweiten auf den Kriegstagebüchern beruhen möchte«. Wie zutreffend diese Vermutung ist, zeigt der Text, der sich in denselben Wendungen bewegt wie die Annalen:

König usw.

usw.

[1] Zeitschr. f. ägypt. Sprache Bd. 57, 51—68.

[2] Anstelle dieser unklaren »Stätten« ist Urk. IV 652 und 656 (vgl. oben Seite 46) und in der Einleitung des Chetaschlachtberichts vom »Zelt« des Königs die Rede.

[3] Vgl. Der alte Orient, 20. Jahrg. (1919) Seite 11.

Regierungsjahr 5, 11. Monat, Tag 9 unter der Majestät des (Königs usw.). *Seine Majestät war über dem Lande Zahi auf seinem zweiten Feldzug des Sieges. Schön Erwachen in Leben, Wohlbehalten und Gesundheit im Zelt Seiner Majestät auf dem Gebirge im Süden von Kadesch. Seine Majestät erschien wie (wann) die Sonne aufgeht. Er hatte den Schmuck seines Vaters Month ergriffen. Der Herr* (!) *brach nach Norden auf. Seine Majestät gelangte zum Süden der Stadt šbt* usw.

Die Stilform des infinitivischen Berichtes ist nicht mehr bewahrt und im einzelnen sind Umgestaltungen[1] vorgenommen: aber davon abgesehen könnte es sich im obigen Text ebensogut um ein Stück aus den Annalen Thutmosis des Dritten handeln.

Auf Tagebuchauszügen solcher Art wird auch der mit den Annalen eng verwandte Bericht über die Kämpfe Amenophis des Zweiten in Syrien beruhen, der in leider sehr zerstörtem Zustand auf einer Stele[2] vor dem achten Pylon in Karnak erhalten ist. Wie Stück I der Annalen gibt auch dieser Bericht genaue Tagesdaten: (Zeile 9) oder (Zeile 13) mit folgenden stichwortartigen Einzelangaben: *10. Monat, Tag 10. Sich begeben südwärts nach Ägypten* (Zeile 9). Wie die Annalen zeigt auch dieser Kriegsbericht gelegentlich neuägyptische Sprachformen: so *der ihrige Kommandeur* (Zeile 7) neben *ihre Mauer* (Zeile 10) oder *das seinige Gespann* und *der seinige Wagen* (Zeile 8) neben *sein Schmuck* (Zeile 8) oder *seine Weiber* (Zeile 31) oder *die Stadt* (Zeile 12) neben *diese Stadt* (Zeile 12).

Darüber hinaus berührt sich dieser Bericht Amenophis des Zweiten in manchen Wendungen so eng mit den Annalen seines großen Vorgängers, daß man vermuten müßte, diese seien das Vorbild gewesen, wüßte man nicht, daß solche Gemeinsamkeiten im Ausdruck auf der Gemeinsamkeit der Soldatensprache dieser Zeit beruhen, zu deren Ausbildung die Annalen Thutmosis des Dritten gewiß wesentlich beigetragen haben. Ich gehe unten in Abschnitt G auf diese Soldatensprache näher ein. Hier nur ein paar Beispiele aus dem Bericht Amenophis des Zweiten: Die in Zeile 9 des Textes

[1] Vgl. auch die Bemerkung auf Seite 46 Anm.

[2] Veröff. von Legrain in Annales IV; hier nach Kollation von Sethe.

in infinitivischer Form enthaltene Angabe »sich begeben südwärts nach Ägypten« lautet auf der Barkalstele (Zeile 14) so *Ich begab mich südwärts nach Ägypten.* Von Amenophis heißt es, daß in der Schlacht *Seine Majestät geschmückt war mit seinem Kampfschmuck* (Zeile 6) und von Thutmosis, daß er in die Schlacht fuhr *geschmückt mit seinem Waffenschmuck* (Urk. IV 657); nach dieser Stelle ist eine zweite Erwähnung des kampfgerüsteten Amenophis (Zeile 29 seines Berichtes) leicht zu ergänzen, die lautet: . Wie in den Annalen so wird auch im Bericht des Amenophis die Beuteaufzählung gern mit dem Wort *Verzeichnis* eingeführt, im Besonderen die persönliche Beute des Königs *Verzeichnis der Beute Seiner Majestät selbst an diesem Tage* (Zeile 4; ähnlich Zeile 8 und 32); die Beute Thutmosis des Dritten wird in den Annalen (Urk. IV 711) ebenso vermerkt *Verzeichnis der Beute, die eingebracht hat Seine Majestät selbst.*

Die Siegesberichte Thutmosis des Dritten und der Bericht Amenophis des Zweiten gehören zusammen als zwei Vertreter derselben literarischen Gattung, die wir als »Annalen« bezeichnen dürfen.

F. Sprachliche Berührungen der Annalen mit den Texten der Nebenüberlieferung

Die in den Annalen berichteten Ereignisse werden in den Texten der Nebenüberlieferung nicht mit genau denselben Worten erwähnt. Aber doch gibt es zwischen den Annalen und den anderen oben unter C aufgeführten Texten so viele Berührungen, daß es lohnt, einige bezeichnende zusammen zu stellen, zumal wir sonst ein ähnlich reiches sprachliches Material für ein und dasselbe Geschehnis im Ägyptischen kaum besitzen.

Solche Berührungen sind besonders enge mit der Barkalstele (oben C 1 d), in deren Bericht über die Schlacht bei Megiddo das in den Annalen mehrmals erwähnte *Tal des Kina[baches]* (Urk. IV 654; der Bach selbst Urk. IV 655 *Kinabach*) ebenfalls

als eine wichtige Örtlichkeit genannt ist: (Barkalstele 19). In den Annalen heißt es Urk. IV 656 *Man* [d. h. der König] *wird zum Kampf zusammentreffen mit jenem erbärmlichen Feind* und im Text der Barkalstele (Zeile 19) sind es die Feinde *die kamen um zusammenzutreffen mit Meiner Majestät.* Beim Übergang über den Karmel *war* [Seine Majestät] *der Erste seines Heeres* (Urk. IV 652) und die Barkalstele berichtet (Zeile 5), daß der König Übermacht über alle Feinde erlangte *als Erster seines Heeres.* Die Flucht der bei Megiddo geschlagenen Feinde wird im Bericht der Barkalstele (Zeile 20) erzählt: *da flohen sie sogleich, in Haufen hinfallend* ganz ähnlich wie in den Annalen die Flucht nach der Schlacht bei *irin* (Urk. IV 711) *da flohen sie zu Haufen hingestreckt als einer auf einem*; auch in den Annalen ist die Flucht nach Megiddo durch *gbgbj·t* gekennzeichnet, nur daß statt *bhꜣ* vielmehr *ifd* »auf allen Vieren laufen« verwendet ist Urk. IV 658 *sie liefen auf allen Vieren in Haufen.* Auch die Barkalstele berichtet von den Fliehenden, daß *sie hinein eilten nach Megiddo* (Zeile 20), wie die Annalen melden, daß man die Flüchtigen *hineinbrachte* in die Stadt; übrigens ist das Verbum *ꜥk* nicht gerade bezeichnend für die Flucht in die Stadt, denn auch der Fürst von Kadesch *zieht ein in Megiddo* zum Fürsten dieser Stadt, mit dem er sich gegen den ägyptischen König verbündet hat (Urk. IV 649). Die Annalen heben hervor, daß *die Leute diese Stadt verschlossen* (Urk. IV 658) und auch die Barkalstele gibt an, daß *ihre Tore verschlossen waren* (Zeile 15).

Aber von der Belagerung der Stadt spricht der Barkalbericht nur mit einem Satz: *Meine Majestät schloß sie ein* (Zeile 20) mit demselben Verbum *ḏdḥ*, das auch die Ptahstele (»Nebenüberlieferung« Text C 1 c) ge-

braucht: (alle Länder von Zahi) *waren eingeschlossen in einer Stadt* (Urk. IV 767) und auch die Überschrift der großen Völkerliste Urk. IV 780 verwendet, der »Zusammenfassung der Länder des oberen Retenu« *die Seine Majestät eingeschlossen hatte in der erbärmlichen Stadt Megiddo.* Um so ausführlicher ist der Bericht der Annalen und sind Erwähnungen dieser Belagerung in mehreren anderen Texten der Nebenüberlieferung, die sich ein paarmal mit den Angaben der Annalen nahe berühren. Von der *dicken Mauer* mit welcher die Stadt *umgeben* wurde (Urk. IV 661) berichtet der König auf dem Denkstein im Ptahtempel von Karnak (»Nebenüberlieferung« Text C 1 c) *Ich fing sie* (scil. wie Wild im Netz) *in einer Stadt, die ich deshalb mit einer dicken Mauer umbaute* (Urk. IV 767) und auch in der Inschrift am sechsten Pylon von Karnak (»Nebenüberlieferung« Text C 1 b) ... *Meine Majestät umgab sie* (scil. die Stadt Megiddo) *mit einer Mauer, die dick gemacht war* ... (Urk. IV 758). Diese Inschrift spricht auch davon, daß die Belagerten *nicht Lebensatem atmeten, rings umgeben von einer Einsperrung, die für sie gebaut war* (?) (Urk. IV 758) und auch die Inschrift am siebenten Pylon (»Nebenüberlieferung« Text C 1 a) berichtet, die Belagerten waren *gegeben in eine Einsperrung, die für sie gebaut war* (?); *ein Ringwall war um sie in Form einer wohlgefügten Mauer* (Urk. IV 184). Von der Not der Eingeschlossenen, die »nicht mehr atmen konnten«, ist auch die Rede Urk. IV 767 (Text C 1 b): der König baute die Mauer um Megiddo *um sie* (die Belagerten) *an Lebensatem Mangel leiden zu lassen* und in der Poetischen Stele (»Nebenüberlieferung« Text C 1 h) sagt der Gott Amon von nicht näher bestimmten Feinden, die sich vor dem Kriegsruf des Königs in ihre Löcher verkrochen hätten: *Ich ließ ihre Nasen an Lebensatem Mangel leiden* (Urk. IV 613). Es ist bemerkenswert, daß die oben verwendeten Ausdrücke »dicke Mauer« und »Ringwall« Bauausdrücke sind,

die ganz ähnlich in Bauinschriften vorkommen, wie beispielsweise in einer Inschrift über den Bau einer Umfassungsmauer um den Tempel von Heliopolis *Seine Majestät befahl diesen Tempel zu umgeben mit einer dicken Mauer* (Urk. IV 832) und auf einem Denkstein über die Grundsteinlegung der Bauten Thutmosis des Dritten in Karnak *ein Ringwall aus Ziegeln* (Urk. IV 834; ähnlich 835).

Das große Ereignis des Übergangs über den Euphrat im Regierungsjahre 33 auf dem achten Feldzuge mit der Errichtung einer Stele am Ufer des Stromes wird in den Annalen und in den Texten der Nebenüberlieferung in sehr ähnlicher Weise erwähnt. In den Annalen ist die entscheidende Stelle freilich zerstört. Aber die anderen Quellen haben den Wortlaut so oder so bewahrt. Auf der Barkalstele (C 1 d) wird erzählt, daß Schiffe gebaut und auf Ochsen über das Gebirge transportiert wurden *um jenen großen Strom zu kreuzen, der gemacht ist zwischen diesem Fremdland und Naharina* (Zeile 12) und daß der König *das große Gewässer kreuzte hinter dem her, der ihn angriff, als Erster seines Heeres* (Zeile 12). Dazu stimmt die Angabe auf dem Obelisken in Konstantinopel (»Nebenüberlieferung« Text C 1 e), der zu Folge der König *das große Gewässer Naharinas kreuzte an der Spitze seines Heeres* (Urk. IV 587). Ebenso spricht Amon zum König (Poetische Stele = Text C 1 h) *du hast gekreuzt das Wasser des großen Gewässers Naharinas* (Urk. IV 613). Und der General Amenemheb erzählt in seiner Biographie (»Nebenüberlieferung« Text C 2 a): »als Seine Majestät nach Naharina gelangte *kreuzte ich das Wasser von Naharina* (Urk. IV 891). Die zerstörte Stelle der Annalen Urk. IV 697 läßt sich nach diesen Zeugnissen im einzelnen verschieden wiederherstellen.

Die Errichtung einer Stele erwähnen die Annalen und der Barkalbericht. In den Annalen heißt es das eine Mal vom König *er errichtete eine andere neben der Stele seines Vaters Königs Thutmosis I.* (Urk. IV 697) und ein zweites Mal

nachdem er seine Stele in Naharina errichtet hatte, kehrte er heim (Urk. IV 698). Der Bericht vom Barkal macht etwas genauere Angaben: Nach der Verfolgung des Feindes über den Euphrat *da errichtete Meine Majestät meine Stele auf jenem Berge von Naharina, eingegraben in den Berg, auf der westlichen Seite des großen Gewässers* (Zeile 13).

G. Zur Sprache der Kriegsberichte des früheren Neuen Reiches

Die im Vorstehenden vermerkten Ähnlichkeiten der Annalentexte untereinander und die schon vorher oben, Seite 53 festgestellten Übereinstimmungen der Annalen mit dem Kriegsbericht Amenophis des Zweiten gehören in den größeren Zusammenhang der Gemeinschaftssprache der Kriegsberichte der älteren achtzehnten Dynastie. Diese Sprache des Militärs[1] des frühen Neuen Reiches weist dabei eine ganze Reihe von Wendungen und von Einzelwörtern auf, die sich zum Teil bis in das Alte Reich, oder doch bis ins Mittlere Reich zurückverfolgen lassen, neben jüngeren Ausdrücken, die zuerst in den Berichten über die Kämpfe in Syrien seit Kemose und Amosis nachweisbar sind. Bei der Dürftigkeit unseres Materials aus der Zeit vor dem Anfang des Neuen Reiches sind derartige zeitliche Feststellungen freilich nur bedingt zuverlässig.

»Sprache des Militärs« darf nicht falsch verstanden werden. Es ist nicht gemeint, daß sich eine besondere, in den wesentlichen Wörtern und Wendungen von der Gemeinsprache völlig verschiedene Sondersprache gebildet hat. Es ist gemeint, daß eine Reihe von Wörtern und Wendungen in ihrer gewöhnlichen Bedeutung bevorzugt in der Sprache der Soldaten vorkommen und daß einzelne Ausdrücke in verengter Bedeutung für Militärisches gebraucht werden. Das hat sich schon oben Seite 56 bei den Ausdrücken für das Belagern gezeigt, die zum Teil der Sprache der Bauleute entnommen sind, und das wird sich im folgenden überall erweisen. Die Belohnungen für zivile Leistungen unterscheiden sich nicht grundsätzlich von solchen für eine Kriegstat, nur daß ein goldener Löwe oder eine goldene Fliege eben der militärischen Heldentat vorbehalten sind, und eine Ernennung in der Verwaltung wird mit denselben Worten ausgesprochen wie eine Beförderung im Heer. Die Verba *šꜥ* und *šꜥd* »abschneiden« und *wḥꜣ* »abreißen« werden

[1] Vgl. meine Bemerkungen über die Standes- und Berufssprachen in Anreden IV S. 165. — Was ich im folgenden zusammenstelle, bedarf einer späteren Ergänzung. Zur Zeit sind die Sammlungen des Ägyptischen Wörterbuches der Benutzung entzogen. Ich habe sie für diese Arbeit nicht einsehen können.

nicht ausschließlich von der Vernichtung der Fruchtbäume und des Getreides gebraucht, sondern daneben auch vom regelrechten Absicheln des Getreides und vom Raufen des Flachses bei der Ernte. Und so steht es überhaupt mit der »Sprache des Militärs«: im Ägyptischen macht nicht so sehr der Sprachstoff die Sondersprachen aus, als vielmehr der jeweils besondere Sprachgebrauch.

1. Zerstörung des feindlichen Gebietes und Besitzes

Die Angaben über die Zerstörung der feindlichen Ansiedlungen und über die Vernichtung der Ernten und der Fruchtbäume in den Annalen (die Stadt) *zerstören; ihre Bäume abschneiden, ihr Getreide abreißen* (Urk. IV 689) und *zerstören der Stadt; ihr Getreide abreißen und ihre Bäume abschneiden* (Urk. IV 729) sowie *Seine Majestät zerstörte die Stadt (und?) ihr Getreide; alle ihre Fruchtbäume*[1] *wurden abgeschnitten* (Urk. IV 687) sind im Bericht der Barkalstele weit ausführlicher so gefaßt (Zeile 9—10): *Ich zerhackte ihre Städte und Siedlungen. Ich gab Feuer an sie. Ich machte sie zu Stätten, die noch nie besiedelt waren. Ich erbeutete alle ihre Leute und brachte sie als Gefangene ein; ihre Herden ohne Zahl und all ihre Habe ebenso. Ich nahm ihr Brotkorn fort. Ich riß ihr Getreide ab. Ich schnitt alle ihre Bäume und alle ihre Fruchtbäume ab* (ihre Gebiete wurden zerstört u. a. m.).

In diesen Schilderungen ist kein Zug, der nicht schon aus älterer Zeit mit fast denselben Worten in ganz ähnlichen Angaben über die Zerstörungen des feindlichen Landes und Besitzes nachzuweisen ist. Schon das Siegeslied der Unainschrift erwähnt das *das Zerhacken des*

[1] In dieser Stelle und in der folgenden von der Barkalstele werden die »Fruchtbäume« (Obst und Öl) von den »Bäumen« (im allgemeinen) unterschieden.

Landes der »auf dem Sande Befindlichen« (Urk. I 103) und das *abschneiden seiner Feigen und seiner Weinstöcke* (Urk. I 103) und das *Feuer werfen an* (alle seine ... [das Wort ist zerstört]) (Urk. I 103) und die Einbringung seiner Bewohner *als Gefangene* (Urk. I 104). Sinuhe[1] erzählt, daß er auf seinen Kriegszügen *erbeutete seine* [des fremden Landes] *Herden (gefangen), einbrachte seine Leute und fortnahm ihre Nahrung.* Ähnlich berichtet auch Sesostris der Dritte auf der Semnestele[2], der außerdem noch angibt, daß er *ihr* (der Neger) *Getreide abriß und Feuer daran gab,* nachdem er *ihre Weiber erbeutet* hatte und *ihre Leute (gefangen) eingebracht* hatte. Das *ḥbꜣ* »zerhacken« der Barkalstele wird schon von Kemose verwendet, der erzählt: bei der Verfolgung des Hyksosfürsten *zerhackte ich seine Befestigung* (Carnarvontablet 14). Dieser Wendung entspricht in älterer Zeit eine andere: ein Mentuwoser berichtet in seiner Biographie (Louvre C 1 = Lesestücke Seite 82): »ich schlug die Trogodyten Nubiens und die Asiaten und *ich warf die Festungswerke um* und im Siegeslied der Unainschrift heißt es, das siegreich heimkehrende Heer habe *die Mauern umgeworfen* (Urk. I 103).

Entsprechende Schilderungen in den Kriegsberichten des späteren Neuen Reiches, der neunzehnten und zwanzigsten Dynastie, bewegen sich in ganz anderen Ausdrücken wie etwa: (die Feinde sind zu Boden gestreckt) *ihre Ortschaften sind zu Grunde gerichtet allzumal, ihre Bäume und alle ihre Leute sind zu Asche geworden*[3]. Die mehr und mehr ins Prahlerische und Phrasenhafte abgleitende Sprache dieser Texte hat mit der Militärsprache der älteren Zeit nur noch sehr wenig gemeinsam. Aber freilich gerade die gleich zu besprechende »Kampfansage« findet sich auch noch in den Inschriften Sethos des Ersten und Merenptahs und sogar noch in der Inschrift des Pianchi.

[1] Sethe, Lesestücke Seite 8.
[2] Sethe, Lesestücke Seite 84.
[3] Medinet Habu Taf. 46, 34.

2. Meldung über den Kriegsbeginn

Ich meine die Wendung »man kam um dem König zu sagen: der Feind hat sich erhoben«, die in den Annalen allerdings insofern ungewöhnlich gebraucht ist, als der König selbst seinem Heer mitteilt, daß der Fürst von Kadesch sich nach Megiddo begeben habe (Urk. IV 649). Die übliche Meldung kommt erst in der Antwort der Soldaten als Zitat vor in etwas abgeänderter Fassung, wenn sie sich darauf beziehen, daß ... *man*[1] [*gemeldet habe* (o. ä.)], *daß jene Feinde ständen auf* ... (Urk. IV 649—650). Soviel ich sehe, ist der früheste Beleg für diese kampfansagende Wendung die Stele vom ersten Jahre Thutmosis des Zweiten (Urk. IV 138): *Man kam um Seine Majestät zu benachrichtigen: das erbärmliche Land Kusch ist im Begriff sich zu empören.* Der etwas zu behaglich klingende Ausdruck des Briefstils »benachrichtigen« ist späterhin durch »sagen« ersetzt. So in der Inschrift aus dem fünften Jahr Amenophis des Dritten usw. *Man kam um Seiner Majestät zu sagen: der Fürst des erbärmlichen Landes Kusch* (will sich empören usw.)[2]. Und so in der Inschrift aus dem achten Jahr Thutmosis des Vierten von Konosso usw. *Man kam um Seiner Majestät zu sagen: der Neger ist herabgekommen* usw.[3]. Ebenso heißt es auf der Stele Sethos des Ersten von Beth-Schean usw. usw. *Regierungsjahr 1, 11. Monat, Tag 1* usw. *An diesem Tage kam man um Seiner Majestät zu sagen: der erbärmliche Fürst, der in der Stadt Hamat ist, hat sich viele Leute besorgt*[4]. Und ebenso wird der Libyerkrieg Merenptahs[5]

[1] »Man« ist hier nicht eine höfliche Umschreibung für »der König« und keine Bezugnahme auf dessen Mitteilung; das »man« ist hier wirklich passivisch gemeint.
[2] L. D. III 81 g = Cat. des Mon. ed. Morgan Seite 4 in leider sehr fehlerhaftem Typendruck.
[3] Cat. des Mon. ed. Morgan Seite 66—67 in Typendruck sehr schlecht veröffentlicht.
[4] Veröff.: the Topography and History of Beth-Schân, by Alan Rowe 1930, Bd. I Seite 27 (in Typendruck).
[5] Äg. Zeitschr. 1881, Seite 118.

angekündigt … und werden die Kämpfe Pianchis[1] eingeleitet … *Man kam um Seiner Majestät zu sagen* (der Libyerfürst hat sich erhoben bzw. der Fürst des Westens ist aufsässig geworden). Etwas abweichend von dieser Norm wird der Beginn der Kämpfe Sethos des Ersten gegen die Asiaten eingeleitet … usw. … *Regierungsjahr 1* (usw.). *Da kam man um Seiner Majestät zu sagen* (die Fürsten von Schasu planen einen Aufstand) (L. D. III 128).

Die älteste Erwähnung einer solchen Kampfankündigung findet sich wohl in der Unainschrift: … *Man sagte, daß sich erhoben hätten* (die Feinde usw.) (Urk. I 104). Die im Neuen Reich übliche Einführung: »man kam« ist übrigens auch außerhalb der Soldatensprache gebräuchlich: Man sagt nicht einfach »man rief nach mir« oder »er meldete dem König«, sondern fügt einleitend noch hinzu »man kam« (um zu melden) und ähnlich[2]. So heißt es in der Geschichte des Sinuhe (Lesest. Seite 14, 5), als der Heimgekehrte zum König gerufen wird … *es kam einer, der nach mir rief*, was in der späteren Hs. (aus dem Neuen Reich) schon umgesetzt ist in … *Man kam um zu rufen.* Als der Königssohn den Weisen an den Hof gebracht hat … usw. *Da ging der Königssohn Hardedef hinein um Meldung zu machen der Majestät* (des Königs usw.)[3]. Die Klagen des Bauern werden jedesmal eingeführt … Obergutsverwalter … *Es kam dieser Bauer um zum Obergutsverwalter zu flehen; er sagte* . . .[4]. Die Meldung, daß alles ruhig sei im Lager, wird in den Annalen so vermerkt … *Man kam um Seiner Majestät zu sagen*: (alles ruhig!) (Urk. IV 656). In dem neuägyptischen Märchen von den zwei Brüdern wird erzählt:

[1] Pianchistele Z. 2.

[2] Vgl. die ähnliche Verstärkung einer Aufforderung durch Voranstellung eines Imperativs, der die Bewegung ausdrückt, die zur Ausführung des Befehls erforderlich ist, in Anreden III S. 24ff.

[3] Westcar 8, 6. — Vgl. auch die Wendung, mit der die Erzählungen der Prinzen regelmäßig eingeleitet werden: *Prinz N.N. trat hin* (oder: *trat auf*) *um zu reden; er sagte* . . . (dazu vgl. Anreden IV Seite 87).

[4] Bauerngeschichte passim; dazu vgl. Anreden IV Seite 87.

… *da ging man um Seiner Majestät zu sagen* (zwei Bäume sind über Nacht gewachsen) (d'Orb. 17, 1) und ebenso im Märchen vom verwunschenen Prinzen … *da ging man um zu erfreuen das Herz ihres Vaters und man sagte ihm* (jemand hat das Fenster deiner Tochter erreicht) (Prinzengesch. 6, 7).

3. Beutemachen durch den König und die Soldaten

An einer Stelle der Annalen, im Bericht über das Jahr 35, ist ausdrücklich hervorgehoben, daß in der Schlacht bei der Stadt *irjn* neben den Soldaten auch der König persönlich Beute eingebracht habe: dem … *Verzeichnis der Beute, die das Heer Seiner Majestät einbrachte* steht voran das … *Verzeichnis der Beute, die Seine Majestät selbst einbrachte* (Urk. IV 711). Ganz ebenso ist im Kriegsbericht Amenophis des Zweiten (vgl. oben Seite 53) mehrmals die Rede vom … *Verzeichnis dessen, was Seine Majestät selbst erbeutet hat*, hier wie in den Annalen mit genauen Einzelangaben. Als Voraussetzung für dieses Beutemachen gibt der Bericht an, daß der König persönlich mitgekämpft habe, daß im Kampf mit den Feinden … *Seine Majestät selbst ihren Anführer mit seiner Streitaxt niedermachte.* Und von Thutmosis dem Dritten bezeugt sein Begleitoffizier Amenemheb … *Ich war wiederum Augenzeuge*[1] *davon, daß er tapfer war, während ich in seiner Begleitung war* (Urk. IV 892; 893). Ähnlich erzählt der Admiral Amosis von Amenophis dem Ersten … *da erschlug Seine Majestät jenen Trogodyten inmitten seiner Soldaten* (Urk. IV 7) und von König Amosis im Kampf mit dem Rebellen *ȝ'tjw* …

[1] Wenn der aus dem späteren Neuen Reich belegte Personenname … auch nicht bedeuten muß *Ich war Augenzeuge seiner Siege* (Ranke, Personennamen 143, 23), sondern auch bedeuten kann *Ich war Augenzeuge seiner Stärke*, so möchte ich doch nicht unterlassen, auf ihn hinzuweisen.

da brachte Seine Majestät ihn ein als Gefangenen (Urk. IV 6). Ich sehe von herkömmlichen Redewendungen der Art »Seine Majestät machte ein großes Gemetzel unter den Feinden« ab und auch von dem persönlichen Kampf Ramses des Zweiten in der Chetaschlacht. Unter den Bildern des Zyklus »Taten Sethos des Ersten« ist übrigens eins, das Beute und Gefangene darstellt mit der Beischrift *die Beute, die Seine Majestät selbst von den Schasu eingebracht hat, die Seine Majestät selbst zur Beute machte im Regierungsjahr 1* (Champ. Not. descr. 94—95).

Für die Angaben über das Beutemachen der Offiziere sind insbesondere die Biographien des Admirals Amosis und des höheren Truppenführers Amenemheb ergiebig, deren Ausdrucksweise wohl als die auch sonst übliche angesehen werden kann: dem *da machte ich Beute und brachte eine Hand ein* des Amosis (Urk. IV 3 und sonst) entspricht bei Amenemheb *ich machte Beute und brachte eine Hand ein* (Urk. IV 892 und sonst) oder bei Amosis *da brachte ich ein einen Gefangenen* (Urk. IV 4) und bei Amenemheb *Ich brachte Asiaten ein als Gefangene: 13 Mann* (Urk. IV 891) und ähnlich. Von dieser Redeweise unterscheidet sich seltsam die des Amosis »von Elkab«, der, ebenfalls ein tapferer Krieger, in seiner Biographie mehrmals angibt: »ich diente unter König NN.« (oder oder anderswo) *ich machte Beute für ihn in Zahi* (oder *in Kusch* oder in einem anderen Lande) mit folgender Angabe, worin die Beute jeweils bestand (Urk. IV 35—36). Das »für ihn« d. h. doch »für den König« ist ungewöhnlich. Im übrigen kann man auch sagen *ich brachte Beute dort ein: zwei Weiber, eine Hand* (Urk. IV 4 Amosis) oder *ich brachte ein drei Mann als Beute dort* (Urk. IV 890 Amenemheb). — Die Überschriften zu den Beutelisten der Annalen siehe oben Seite 29 zum Vergleich.

4. Belohnungen und Beförderungen

Für unsere Kenntnis der militärischen Belohnungen[1] sind die im vorstehenden angeführten Inschriften des Amosis, des Amosis »von Elkab« und des Amenemheb die Hauptquellen. Bis auf eine Stelle in der Lebensgeschichte des Sabni, der für die Heimführung der Leiche seines Vaters aus der Fremde vom König mit Geschenken verschiedener Art und auch mit *dem Golde der Gunst* belohnt wird (Urk. I 139), wird meines Wissens im Alten Reich die Anerkennung für Leistungen auch auf militärischem Gebiet nur angedeutet durch Sätze wie *Seine Majestät erwies mir Gunst deswegen über alle Maßen* (Urk. I 104) oder *ich wurde deswegen sehr sehr begünstigt* (Urk. I 124) oder etwa »ich tat dies« *so daß mir Seine Majestät deswegen Gunst erwies über alle Maßen* (Urk. I 100). Und auch im Mittleren Reich berichtet Ameni nur *Ich wurde deswegen begünstigt im Königshaus* (Urk. VII 15), aber Sebekchu gibt schon an, daß für seine erfolgreichen Kriegstaten der König *er gab mir ein .... aus Gold an meine Hand, eine Dolchscheide nebst Dolch, mit Gold überzogen, und ....* (Lesest. Seite 83).

Erst seit Beginn des Neuen Reiches als der eigentlich kriegerischen Zeit Ägyptens wird häufiger in den Lebensgeschichten der Soldaten erwähnt, daß sie für ihre Taten vom König das »Gold« erhalten hätten, und wird auch mehrmals mitgeteilt, in welcher Form dieses Gold verliehen wurde. Im allgemeinen wird *das Gold gegeben*, aber Amosis (Urk. IV 2; 7) sagt außerdem auch, daß er *belohnt wurde mit Gold* und Amenemheb, daß er damit *beschenkt* worden sei (Urk. IV 894; 895). Beide sprechen wie auch andere in ihrer Lage vom *Gold* schlechthin, daneben aber spricht Amosis auch noch im besonderen von dem *Gold der Tapferkeit* (Urk. IV 3—5),

[1] Vgl. den Aufsatz von K. Sethe, Altägyptische Ordensauszeichnungen, Äg. Zeitschr. Bd. 48 (1910), Seite 143ff.

das von den Späteren immer *Gold der Gunst*[1] genannt wird. Der Oberste der Matoi *Dd* verbindet beides, wenn er sich bezeichnet als *einer dem das Gold der Gunst gegeben ward wegen Tapferkeit* (Urk. IV 995; vgl. auch Urk. IV 892).

Auch sonst finden sich im einzelnen mancherlei Verschiedenheiten der Berichtsweise. Amosis gibt nach jeder einzelnen »Tat« an, *ich wurde belohnt mit dem Gold* (Urk. IV 2) oder *da gab man mir das Gold der Tapferkeit* (Urk. IV 5), ohne aber mitzuteilen, in welcher Form er das Gold empfing (ob als Ring oder Kette oder Figur eines Löwens oder einer Fliege und ähnlich). Amenemheb berichtet,[2] wie Amosis von Fall zu Fall *da gab mir mein Herr das Gold der Gunst* (Urk. IV 893) oder so *es beschenkte mich mein Herr mit dem Gold* (Urk. IV 894), fügt aber im Gegensatz zu Amosis jedesmal genau hinzu, was er erhalten hat, und zwar wie in einem Anschreibeheft: (das Gold der Gunst)[3] *Verzeichnis*[4] *davon: aus Gold 2 Ketten, 4 Ringe, 2 Fliegen, 1 Löwe und (eine) Sklavin und (ein) Sklave* (Urk. IV 893; ähnl. 892). Wieder anders verfährt Amosis »von Elkab«: er gibt erst an, was er unter den verschiedenen Königen geleistet hat, und teilt dann der Reihe nach die Belohnungen mit, die er von den einzelnen Herrschern empfangen hat, in der Form König N.N. usw. *es gab mir König N.N. das Gold: Ringe usw.* mit Einzelangaben wie bei Amenemheb (Urk. IV 38—39).

Für militärische Beförderungen als Anerkennung besonderer Leistungen besitzen wir aus dem Mittleren Reich in der Inschrift des Sebekchu und

[1] Unter anderem Urk. IV 892; 899; 904; 995. — Nicht Militärs: Urk. IV 415; 1160; 1212.

[2] Zum Wechsel in der Sprechweise (unpersönlich-passivisch und aktivisch) siehe Anreden IV Seite 156.

[3] Das »Gold« ist hier und sonst schon in erweitertem Sinne gebraucht; es umfaßt auch Sklaven und anderswo Kleider und Sonstiges. Auch unter dem, was Amosis »von Elkab« als »Gold« erhält, befinden sich Beilklingen (*ȝkḥw*), die gewiß aus Gebrauchsmetall hergestellt waren; es handelt sich um Kriegsbeile.

[4] Amenemheb verwendet für seine kleinen Listen dasselbe Wort *rḫt* »Verzeichnis«, das in den Annalen und im Bericht Amenophis des Zweiten bei den Verzeichnissen der persönlich gemachten Beute der Könige gebraucht ist (siehe oben Seite 27).

aus dem Anfang des Neuen Reiches in der des Admirals Amosis gute Beispiele. Sebekchu berichtet daß *Seine Majestät veranlaßte* (d. h. verfügte) *daß ich gegeben wurde zum Gefolgsmann des Herrschers* und daß der König später, nachdem er sich auf einem Feldzug gegen die nubischen Trogodyten hervorgetan hatte ihn *gab zum »Unterbefehlshaber von Gefolgsmännern«*, und zwar von hundert Mann (Lesest. Seite 83). Amosis erzählt, daß am Ende des nubischen Feldzuges Amenophis des Ersten *man mich gab zum »Kämpfer des Herrschers«* (Urk. IV 8) und daß auf dem nubischen Feldzug Thutmosis des Ersten wegen einer besonderen Tat *man mich gab zum »Admiral«* (Urk. IV 8). Ich übersetze absichtlich so genau aber unschön, um die Wendung *rdj r* »geben zu« herauszubringen, die anscheinend die des Alten Reiches bei Ernennungen übliche *geben als* abgelöst hat; diese liegt vor in der Inschrift des Una, der (nicht im militärischen, sondern im zivilen Leben) mehrmals befördert wurde und der die Ernennungen in der Form mitteilt *es gab mich Seine Majestät als Richter* (u. ähnl.) (Urk. I 98; 99; 100; 105). Die Formel *rdj r* »geben zu« ist auch sonst im Neuen Reich bei Ernennungen üblich geblieben, und zwar sowohl beim Zivil als auch beim Militär. Man sagt *er gab mich zum »oberen Mund« seines Hauses* (Urk. IV 405) und man sagt ebenso *es gab mich der Pharao zum »Truppenobersten«* (Anastasi V 12, 3)[1].

5. Verschiedene Wendungen und Einzelwörter

Thutmosis der Erste fährt den von ihm persönlich im Kampf getöteten nubischen Fürsten, an den Füßen am Bug des Königsschiffes aufgehängt, im Triumph nilabwärts zur Residenz Theben; Amenophis der Zweite bringt ebenso von den sieben von ihm eigenhändig erschlagenen syrischen Fürsten sechs nach Theben und den letzten sogar nach Napata. Das könnte ein fester Brauch gewesen sein, für den es eine Formel gab: der erschossene Nubier wird gefahren

[1] Vgl. auch das Anreden IV Seite 108—109 dazu Bemerkte.

und die sieben erschlagenen Syrer werden ebenso transportiert *an den Füßen aufgehängt am Bug des »Falken«* [-schiffes] *Seiner Majestät* (Urk. IV 9 und Amadastele).

Eine mir leider nicht völlig verständliche formelhafte Wendung zur Kennzeichnung der Unmöglichkeit der Flucht in der Feldschlacht (Urk. IV 7) und aus der belagerten Stadt (Urk. IV 767) liegt vor in diesen Worten der Biographie des Admirals Amosis (Urk. IV 7) und in diesen, von Sethos dem Ersten möglicherweise ungenau wiederhergestellten des oben unter C 1c gekennzeichneten Textes der Nebenüberlieferung der Annalen (Urk. IV 767).

Ein Ausdruck für das »Belagern« einer festen Stadt, zu dem gewiß die in den Annalen gern gebrauchte Wendung *Seine Majestät war über dem Lande N.N.* (vgl. oben Seite 8 Anmerkung 1) in Beziehung steht, liegt vor in zwei Stellen der Amosisbiographie und in einer des oben unter C 1a angeführten Textes aus dem Annalenkreise: Amosis berichtet die Belagerung von Auaris mit den Worten *man setzte sich über die Stadt Auaris* (Urk. IV 3) und die von Scharuhen *man setzte sich über Scharuhen* (Urk. IV 4) und Thutmosis der Dritte erzählt selbst von der Belagerung der Stadt Megiddo *Meine Majestät saß über ihr wie ein lauernder Löwe* (und ich wachte über sie Nacht und Tag) (Urk. IV 184).

Das Verbum *sḥwj* »zusammenfassen«, dessen nominal gebrauchter Infinitiv *Zusammenstellung, (listenmäßige) Zusammenfassung* in den Annalen in der Überschrift des Jahres 31 *Zusammenstellung der Beute Seiner Majestät in diesem Jahre* (Urk. IV 690) vorkommt und der seit den großen Völkerlisten Thutmosis des Dritten ständig die Überschrift zu solchen Verzeichnissen der tatsächlich oder doch angeblich überwundenen Völker bildet, etwa in der Form *Zusammenstellung der Länder des oberen*

Retenu (Urk. IV 780) oder *Zusammenstellung dieser Länder* (Urk. IV 975), hat der Soldatensprache des Neuen Reiches auch den Ausdruck gegeben für das »sich zusammenholen« von Verbündeten durch den Feind[1]. Schon Amosis verwendet den Ausdruck von dem Rebellen Tetian *er hatte sich Übelgesinnte zusammengeholt* (Urk. IV 6). Die Annalen gebrauchen ihn von dem Fürsten von Kadesch *der sich die Großen der* (unbotmäßigen) *Länder zusammengeholt hatte* (Urk. IV 649 in Stück I) und vom Fürsten von Naharina, der sich Pferde und Mannschaften zusammenholte (Urk. IV 710). In der Inschrift Thutmosis des Vierten von Konosso ist es ein aufständischer Neger, der *sich allerlei landfremdes Volk zusammenholte* und in der Chetaschlacht Ramses des Zweiten ist es der Chetafürst der *sich alle Länder zusammenholte* (B. I. H. 234, 13).

Wie das für die Kriegsberichte des Neuen Reiches bezeichnende Wort *Siegestaten*, von dem ich schon oben auf Seite 6 gesprochen habe, ist auch das eben so charakteristische für den *Feldzug* erst seit Dyn. 18 nachweisbar, zuerst unter Thutmosis dem Dritten. Es wird gern mit Ordinalzahlwort und dem Zusatz *nt nḫt* »des Sieges« gebraucht: (u. ä.) *Erster (sechster, vierzehnter* u. ä.) *Feldzug des Sieges* und so auch von Ramses dem Zweiten von seinem *zweiten Feldzug des Sieges* (L D III 187 c. d.) gegen die Hetiter. Und ein bestimmtes kriegerisches Ereignis fand jeweils statt *auf diesem Feldzug* (Urk. IV 647; 688; 891) oder *auf dem ersten Feldzug* (Barkalstele Zeile 19). Die Determinierung mit dem Schiff an einer Stelle der Annalen, wo sie unverständlich ist, da es sich um einen der üblichen, sonst immer mit determinierten *wdj-t*-Feldzüge nach Syrien handelt (Urk. IV 689), findet sich regelmäßig bei dem nubischen, also auf dem Nil zu Schiff durch-

[1] Daneben kommen auch andere Verben vor. So gebraucht die Inschrift von Beth-Scheân (oben Seite 61) *nwj* »sich besorgen« und die Inschrift vom fünften Jahr Amenophis des Dritten anscheinend *smꜣ* »vereinigen« (der Text ist fehlerhaft veröffentlicht, vgl. Seite 61 Anm. 3).

geführten, Feldzug Amenophis des Dritten, dessen Inschriften[1] sämtlich von *seinem ersten Feldzug des Sieges zu Schiff* sprechen.

Gleichfalls erst seit Anfang Dyn. 18 nachweisbar sind unter anderem der Ausdruck *leichte Beute* (eigentlich wohl *Eile-Beute* d. h. »Eile und mache Beute«; seit Urk. IV 6) und die häufige Verbindung *in Kraft und Sieg* (seit Urk. IV 5). Ebenso steht es mit dem Verbum , das die Annalen an den schon oben mitgeteilten Stellen vom *zerstören* der Ortschaften und der Länder der Feinde gebrauchen, das die Amosisbiographie schon in der Verbindung *Vernichten der Trogodyten* kennt (Urk. IV 5). Auch der militärische Titel *Beutemacher* (Urk. IV 35 und 903) scheint nicht älter zu sein. Dasselbe gilt noch von so manchem Wort, das in der Biographie des Amosis erstmalig in der Soldatensprache auftaucht und sich dann in dieser hält.

Eine andere ziemlich große Zahl von hierher gehörigen Wörtern ist schon im Mittleren Reich nachweisbar, in dem übrigens auch schon manches der im vorstehenden angeführten Wörter in Gebrauch gewesen sein kann, ohne daß wir es bisher wissen. Aus dieser älteren Schicht der Soldatensprache stammen die Ausdrücke *Seine Majestät brach auf nach* ... und *Seine Majestät gelangte nach* ... (Inschrift des Sebekchu = Lesest. Seite 83); diese Wendungen sind dann seit der Biographie des Amosis (Urk. IV 9) regelmäßig in den Kriegsberichten verwendet. Aus ihr stammt wie der schon oben besprochene Dienstgrad *šmśw* »Gefolgsmann« so auch der Gebrauch des Verbums, und das im Neuen Reich so häufige *Ich war Gefolgsmann meines Herrn auf seinen Gängen* hat seinen Vorgänger im Mittleren Reich *Ich war Gefolgsmann meines Herrn, wann er stromauf fuhr* (Urk. VII 14 [Ameni]). Die seit der Biographie des Amosis übliche Bezeichnung der Fürsten der Feinde als *der zu Fällende* (Urk. IV 8) ist bereits im Mittleren Reich

[1] Thesaurus 1218; L. D. III 81 g; Six temples 12.

nachweisbar in der Wendung, die ich unten bei *ssḥ* mitteile, und ebenso das schmähende Beiwort *ḫsj* zu Bezeichnungen der fremden Fürsten und zu Namen feindlicher Länder[1]. Als Beispiele aus dem Mittleren Reich führe ich an *das erbärmliche Kusch* (Urk. VII 14 und Lesest. Seite 85) und *das erbärmliche Retenu* (Lesest. Seite 83) [Sebekchu]); die Annalen gebrauchen übrigens dieses Beiwort regelmäßig bei Kusch, aber nie bei dem anderen nubischen Lande Wawat.

Bereits im Mittleren Reich wird *mit jem. kämpfen* verwendet (z. B. Lesest. Seite 83) und (die Feinde) *niederwerfen* (Urk. VII 14 und sonst) und auf die in der Inschrift vom Barkal (»Nebenüberlieferung« Text C 1 d Zeile 5) vom König gebrauchte Bezeichnung als des *Kämpfers, dessen Arm herausfährt auf dem Schlachtfeld* und den Titel, der dem Amosis für besondere Tapferkeit verliehen wird *Kämpfer des Herrschers* (Urk. IV 8) enthält gewiß schon das Beiwort einer Göttin in der Inschrift des *Tfib* in Siut *die für den König kämpft* (Siut III 34). Ein anscheinend alter Ausdruck für das »besiegen« der Feinde, *ssḥ*, der aus dem Mittleren Reich in den Verbindungen vorliegt *ich besiegte die zu Fällenden* und *ich besiegte die Trogodyten, die mntw .... und die Beduinen* (Lesest. Seite 82) findet sich auch noch im Neuen Reich: Thutmosis der Dritte führt in der Inschrift der Barkalstele unter anderem das Beiwort *der die Oberhäupter der nbd ḳd besiegt* (Zeile 2) und Thutmosis der Erste in der Lebensgeschichte des Anna das Beiwort *der die mntw besiegt* (Urk. IV 55). Daneben hat derselbe König den Beinamen *der gute Gott, der die Nubier schlägt* (Urk. IV 55), der ebenfalls mit einem älteren Ausdruck für das »besiegen« der Feinde gebildet ist, mit *ḥwj* »schlagen«, das im Neuen Reich so kaum noch in lebendigem Gebrauch ist. Denn das Beiwort des Gottes Chnum

[1] Vgl. Anreden IV Seite 145 ff.

(Urk. IV 142; 195) gehört wohl ebenso altertümlicher Sprache an wie der Wunsch des Königs Kemose *die Asiaten zu schlagen* (Carnarvon tablet 4). Aber im Sesostrishymnus heißt der König *der dessen Schrecklichkeit die Trogodyten schlug* (Hymnus 1, 5) und Amenemhet der Erste sendet seinen Sohn aus *um die Fremdländer zu schlagen* (Sinuhe, Lesest. 3, 9), dem der gleichzeitige Auftrag, die Libyer zu *schlagen* mit demselben Verbum erteilt wird, mit dem der offenbar sehr alte Ausdruck für »Gefangener« gebildet ist (schon Urk. I 104 belegt), den auch die Kriegsberichte des Neuen Reiches ständig verwenden. Er bedeutet wörtlich wohl *Lebender zu erschlagender* d. h. einer der eigentlich erschlagen werden könnte oder sollte, der aber am Leben gelassen worden ist; es ist eine Gerundivbildung wie *ḫrw* »der zu Fällende« und wie *šnw* »das zu Bringende« = der Tribut (vgl. oben Seite 29). In der Sprache des Alten Reiches ebenfalls schon nachweisbar ist vom *töten* der Feinde (z. B. Urk. I 104; 105).

Schließlich erwähne ich noch — denn es ist nicht möglich, hier alle militärisch gebrauchten Wörter und Ausdrücke[1] aufzuführen — den Ausdruck *Heldentat* (o. ähnl.) (Barkal Zeile 16; Urk. IV 140; 186; 767), der seine ältere Entsprechung hat in *Kampftat* einer Inschrift des Mittleren Reiches (Siut III 16).

6. Verwendung bildlicher Ausdrücke

Der Sachlichkeit der Berichte in den Annalen entspricht es, daß in ihnen bildliche Ausdrücke, Metaphern und Vergleiche nur sehr sparsam verwendet sind, nur zur Verdeutlichung der Rede, wie etwa in der Sprache der Medizin[2], und nicht zu ihrem Aufputz. Vom König wird bildlich überhaupt nicht gesprochen und auch von den Soldaten nur mittelbar, wenn es von ihnen heißt, daß sie in dem reichen Lande Zahi »alle Tage betrunken waren und mit Öl gesalbt«

[1] Vgl. auch die in Abschnitt F erwähnten Wendungen und oben Seite 39 die Wörter für Zelt usw. sowie die in den Tagebuchnotizen des Pap. Boulaq 18 und des Eingangs der Chetaschlachtberichte Ramses des Zweiten vorkommenden Ausdrücke im Vergleich mit den entsprechenden aus den Annalen.

[2] Grapow, Bildliche Ausdrücke Seite 14.

wie an Festen in Ägypten (Urk. IV 688). Die Fülle desselben Landes wird anschaulich gemacht durch die Vergleiche: der Wein war so reichlich *wie Wasser flußabwärts strömt* (Urk. IV 687) und das Getreide *es ist zahlreicher als der Sand des Ufers* (Urk. IV 687). Daneben ist einigemal von den Feinden die Rede, die beim Angriff der Ägypter fliehen *gestreckten Laufes wie Herden von Wild* (Urk. IV 697) und die nach der Niederlage *hingestreckt daliegen wie Fische auf dem Trocknen* (Urk. IV 659). Dazu kommen noch Stellen wie etwa Urk. IV 658: die Feinde flohen *indem sie auf allen Vieren liefen in Haufen* und ähnliche.

In den Texten der Nebenüberlieferung kommen bildliche Bezeichnungen des Königs ebenso vor wie in den älteren Inschriften des Neuen Reiches seit der Geschichte vom König Kemose, aber auch sie sparsam und ihrem Wesen nach mehr verdeutlichend als nur schmückend. Kemose im Kampf mit dem Hyksos *ist über ihm wie ein Falke* (Carnarvon tablet 14). Als Thutmosis der Erste seinen Feldzug gegen Nubien führte *wurde Seine Majestät wütend gegen es wie ein Panther* (Urk. IV 8) und drang in die Feinde ein *wie ein jugendstarker Panther in eine ruhende Rinderherde* (Urk. IV 85). Und auch Amenophis der Zweite *war wütend wie ein Panther, als er das Schlachtfeld betrat* (Amada 3), während er beim Beutemachen ist *wie ein wildblickender Löwe*[1]. Thutmosis der Dritte sitzt über der belagerten Stadt *wie ein lauernder Löwe* (Urk. IV 184), aber stürmt in den Kampf *wie ein Stern, der den Himmel befährt* (Barkal Zeile 5). Für die ägyptischen Truppen jedoch ist der König wie Thutmosis der Erste

[1] Annales IV 129.

eine Festung für sein ganzes Heer (Urk. IV 85) oder wie Thutmosis der Dritte *eine wohlgebaute Festung für sein Heer, eine Mauer aus Erz* (Barkal Zeile 15) und wie Amenophis der Zweite *eine Mauer, die Ägypten schützt* (Amada 4).

Diese bildlichen Bezeichnungen des Königs als Krieger (denn nur um diese geht es hier, nicht um solche des Königs überhaupt) mögen ergänzt werden durch einige ähnliche im Siegeslied auf Thutmosis den Dritten (vgl. oben C 1 h)[1]. Im ganzen werden in der achtzehnten Dynastie derartige Metaphern und Vergleiche nicht im Übermaß verwendet, im Gegensatz zu den Kriegsberichten der neunzehnten und zwanzigsten, die sich in ihnen nicht genug sein können und sie für unser Gefühl bis zum Überdruß so sehr verschwenderisch anwenden, daß sie mangels passender neuer Vergleichsstoffe zu beständiger Wiederholung derselben Wendungen gezwungen sind; immer wieder tauchen in diesen Inschriften die Bilder auf, die den König im Kampf als Raubvogel, als reißendes Tier, als Unwetter, als verzehrendes Feuer, als niedertrampelnden oder stoßenden Stier usw. schildern.

Weit seltener sind bildliche Ausdrücke, welche die Tüchtigkeit und Tapferkeit der Soldaten hervorheben sollen, die schon im Mittleren Reich einmal so gekennzeichnet werden *seine Soldaten waren wie Stiere* (Siut III 23). Kemose rühmt in seinem Bericht über die Vertreibung der Hyksos *meine Soldaten waren tapfer vor mir wie der Gluthauch des Feuers* (Carnarvon tablet 11)[2] und auch *meine Soldaten waren wie Löwen mit ihrer Beute* (Carnarvon tablet 15). Gelegentliche Vergleiche der Soldaten mit Stieren und Löwen finden sich auch in den Inschriften Ramses des Dritten in Medinet Habu[3].

Diese Studien bemühen sich um die Lösung nur eines Teils der Probleme, welche die Kriegsberichte des Neuen Reiches in Stil und Sprache stellen. Sie beschränken sich auf die noch nicht durch Bilder illustrierten Berichte der achtzehnten Dynastie, deren Hauptstück eben die Annalen

[1] Urk. IV 614; Erman, Literatur Seite 318.

[2] Wörtlich ebenso heißt es Urk. IV 808 von den Soldaten Thutmosis des Dritten.

[3] Grapow, Bildliche Ausdrücke Seite 72 und Seite 78.

Thutmosis des Dritten bilden[1]. Die hier begonnenen Untersuchungen müssen einmal ausgedehnt werden auf die Kriegsberichte des späteren Neuen Reiches, insbesondere auf die der Könige Sethos I., Ramses II. und Ramses III. mit den bekannten großartigen und vielseitigen Bilderzyklen, die uns in der Regel erst die wirklichen Vorgänge, den eigentlichen Hergang der Kämpfe verständlich machen. Neben solchen Bildern, deren einzelne Szenen oder Szenengruppen oft noch durch kürzere oder längere Beischriften erläutert werden, pflegen mehr oder weniger umfangreiche bildlose Texte zu stehen, die wohl irgendwie auf das Kampfgeschehen Bezug nehmen, die es aber nicht eigentlich nach seinem tatsächlichen Ablauf schildern oder zu schildern versuchen, sondern als poetisch übertreibende, novellistisch gestaltete Triumphaltexte den König als den großen Krieger feiern. Am besten wird dies Nebeneinander[2] deutlich in dem Bericht über die Chetaschlacht Ramses des Zweiten, der ja in zwei Fassungen vorliegt, in dem sogenannten Prosabericht und in dem »Gedicht«: Zu der phrasenreichen und unwirklichen Schilderung des Gedichts mit ihren endlosen Reden, die so unmöglich gehalten sein können[3], steht der Prosabericht, das heißt, die inhaltlich ein Ganzes bildende Reihe der Kampfdarstellungen nebst Begleittexten in schroffem Gegensatz. Es ist derselbe Bericht, dessen Eingangssätze ich oben, Seite 52, besprochen habe. Er wird in der künftigen[4] Untersuchung aller dieser Kriegsberichte der neunzehnten und zwanzigsten Dynastie ähnlich im Mittelpunkt stehen müssen wie die Annalen in den vorliegenden Studien. Erst nach Abschluß auch der Untersuchungen der zweiten Gruppe von Texten wird sich das Gemeinsame und das Besondere in Sprache und Stil der Kriegsberichte des Neuen Reiches erkennen lassen.

[1] Mögen Schlachtgemälde nach der Art seit Thutmosis dem Vierten bekannten unter Thutmosis dem Dritten noch nicht üblich oder möglich gewesen (Ed. Meyer, Gesch. des Altertums II, 1, Seite 310—311: »die Kunst Thutmosis III. hat sich noch nicht an ein Schlachtgemälde, die Wiedergabe des Kampfgetümmels und des wirren Durcheinanders der Kämpfer und Streitwagen gewagt«) oder nur nicht erhalten sein (wofür mir manches zu sprechen scheint), jedenfalls besitzen wir für die Taten des größten der ägyptischen Kriegskönige nur Textnachrichten. An Darstellungen, die sich auf den Kriegsfürsten Thutmosis den Dritten beziehen, sind uns erhalten nur Bilder des die gefesselten gefangenen Feinde mit der Keule erschlagenden Königs oder des Königs, wie er dem Amon die Listen der überwundenen Völker und eroberten Städte übereignet oder wie er dem Gott aus der syrischen Beute Geschenke weiht.

[2] Ich führe noch als Beispiele an die Bilder und Texte zu den Kämpfen der Jahre 5 und 8 und des zweiten Libyerkrieges Ramses des Dritten in Medinet Habu.

[3] Dazu Grapow, Anreden II Seite 63—64.

[4] Die sehr interessanten aber nicht einfachen sprachlichen Probleme dieser Texte, insbesondere derjenigen Ramses des Dritten, sind ohne lexikalische Untersuchungen nicht durchführbar.



ISD Nr. 945 Staatsdruckerei Berlin
222 4. 49 1500

ABHANDLUNGEN DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN

PHILOSOPHISCH-HISTORISCHE KLASSE

Es sind erschienen:

JAHRGANG 1945/46

DIEDRICH WESTERMANN	Pluralbildung und Nominalklassen in einigen afrikanischen Sprachen	DM 3,50
EDUARD SCHWYZER	Zur Apposition	DM 2,—
LUDWIG DEUBNER	Der Schluß der Labyadeninschrift	DM 2,—
FRITZ RÖRIG	Geblütsrecht und freie Wahl in ihrer Auswirkung auf die deutsche Geschichte. Untersuchungen zur Geschichte der deutschen Königserhebung (911—1198)	DM 5,—
LUDWIG DEUBNER	Zum Weihehaus der eleusinischen Mysterien	DM 2,75
RICHARD HARTMANN	Islam und Nationalismus	DM 4,75
FRITZ HARTUNG	Studien zur Geschichte der preußischen Verwaltung. 3. Teil: Zur Geschichte des Beamtentums im 19. und 20. Jahrhundert	DM 4,50
GERHART RODENWALDT	Köpfe von den Südmetopen des Parthenon	brosch. DM 8,— gdb. DM 14,—

JAHRGANG 1947

HEINRICH MITTEIS	Die Rechtsgeschichte und das Problem der historischen Kontinuität	DM 3,25
RICHARD THURNWALD	Aufbau und Sinn der Völkerwissenschaft	DM 4,50
REINHOLD TRAUTMANN	Die Elb- und Ostseeslavischen Ortsnamen. Teil I	DM 12,—
GERHARD KLEINER	Alexanders Reichsmünzen	DM 5,50
THEODOR FRINGS — GABRIELE SCHIEB	Drei Veldekestudien. (Das Veldekeproblem, Der Eneideepilog, Die beiden Stauferpartien)	DM 8,25

Demnächst erscheinen:

JAHRGANG 1947

RICHARD HARTMANN	Zur Vorgeschichte des abbasidischen Schein-Chalifates von Cairo
REINHOLD TRAUTMANN	Die Elb- und Ostseeslavischen Ortsnamen. Teil II
CARL WEICKERT	Polygnot

JAHRGANG 1948

FRITZ RÖRIG	Zur Rechtsgeschichte der Territorialgewässer: Reede, Strom und Küstengewässer
ALFRED BERTHOLET	Die Macht der Schrift in Glauben und Aberglauben
ALBERT LEITZMANN	Briefe von Wilhelm von Humboldt

Diese Klasse kann für sich bezogen werden [illegible] nur im festen Abonnement für einen ganzen Jahrgang, d. h. die Abnahme des ersterscheinenden Heftes der Klasse verpf[illegible] zum Bezug des betreffenden Jahrgangs dieser Klasse. Die Hefte werden einzeln berechnet; die Preise richten sich [illegible] nach dem Umfang und werden bei dem Erscheinen bekanntgegeben. Wir bitten, Bestellungen — in Jahresabonnements — zur Sicherung des Bezuges umgehend aufzugeben. Einzelhefte können erst nach Belieferung der Festbezieher abgegeben werden.

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN NW 7

SITZUNGSBERICHTE DER DEUTSCHEN AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN ZU BERLIN

AKADEMIE-VERLAG · BERLIN NW 7